

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Wanderer am Bodensee

1835

[urn:nbn:de:bsz:31-309708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309708)



XIX
Jahrhun
dert.

Der Wanderer
am Bodensee.

Jahr
1835.

Ganzhorn gedruckt und im Verlage bei G. M. Kornhardt's

K

02A 9, 1835



2ter Monat.	Horning Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
5.	Vom ungestümen Meer. Matb. 8.	Tageslänge 9 St. 24 min.	Erstviertel den 5. um 8 Uhr 16 Minut. Nachmittag, bringt frostige Witterung.
Sonntag	1 D. Ignaz B. 25	☿ dir. ♀ in ☿ wind	Vollmond den 13. um 9 Uhr 39 Minut. Vormittag, läßt trübe Wolken kommen.
Montag	2 Maria Lichtmesz 7	* ☉ * ♃ □ ♀ hell	
Dienstag	3 Klasmus B. 10	♁ ♃ * ♃ Kall	
Mittwoch	4 Beronika J. 1	♁ ♃ ♀ ☾ ♃ * ♃	Lehtviertel d. 20. um 5 Uhr 29 Minut. Vormitt. macht die Luft heiter.
Donnerst.	5 Naatha J. 13	☾ s. u. n. Δ ♃ ♀	
Freitag	6 Dorothea 24	☾ □ ♃ ☉ ♃ frost	Neumond den 27. um 1 Uhr 7 Minut. Nachmittag, erzeu- get gelinde Witterung.
Samstag	7 Romuald 6	♁ ♃ Δ ♃ Kall	
6.	V. Saamen u. Unkraut Matb. 13.	Tageslänge 9 St. 45 min.	
Sonntag	8 D. Salome J. 19	☾ ☉ Δ ☉ Δ ♃ wind	
Montag	9 Avollonia J. 1	☾ in ☉ ♀ ♃ ♃ ♃	Witterungs-Kalender.
Dienstag	10 Scholastika 14	☾ □ ♃ ♀ Δ ♃ ♃ Kall	2. Ist der 2te Februar hart und klar, so bleibt der Dachs noch im Loch, weil er merkt, daß noch Winterälte bevor- steht. Ist um diese Zeit das Wetter ungestüm, so kriecht er heraus, und beschräget dann keine Kälte mehr.
Mittwoch	11 Viktor. J. w. 27	☾ □ ♃ * ♃ ☉ schein	
Donnerst.	12 Eulalia J. m. 11	☾ Δ ☉ ♃ ☉ Δ frost	
	☉ Aufgang 7 Uhr 0 m.	☾ Niederg. 5 Uhr 0 min.	
Freitag	13 Cathar de N. 25	☾ ☉ 10 u. v. feucht	
Samstag	14 Valent. Pr. m. 9	☾ ☉ □ ♃ * ♃ Δ ♃	
7.	Vom Weinberg. Matb. 20.	Tageslänge 10 St. 6 min.	
Sonntag	15 D. Sept. Faustina 23	* ♀ ♀ ☉ wind	
Montag	16 Julliana 8	☾ Per. Δ ♃ □ ♃	
Dienstag	17 Donatus B. m. 22	☾ Δ ☉ ♀ ♃ unlustig	
Mittwoch	18 Simeon 7	☾ Δ ♃ ♃ ♃ unster	
Donnerst.	19 Susanna J. 21	☾ in ☉ * ♀ Kall	
Freitag	20 Eucharis 5	☾ 5 u. v. ♀ dir. hell	
Samstag	21 Eleonora J. 19	☾ ☾ ☉ * ♃ wind	
8.	Vom Säemann. Luk. 8.	Tageslänge 10 St. 27 min.	
Sonntag	22 D. Petri St. 2	☾ ☉ ☉ * ☉ feucht	
Montag	23 Keltr B. 16	☾ ☉ ☉ ♀ ♃ gelind	
Dienstag	24 + Mathias 29	☾ □ ♃ Δ ♃ lau	
Mittwoch	25 Viktorin m. 12	☾ Δ ☉ ♃ schön	
Donnerst.	26 Walburga 25	☾ Δ ♃ ♃ ♃ wind	
Freitag	27 Leander 8	☾ ☉ 1 u. n. □ ♃ gelind	
Samstag	28 Romanus 20	☾ ☉ ♃ ♀ ♃ Kall	

2. Welchen Rath nehmen sogar widerspännige Frauen
immer an?

da die Witterung, so solle sie
40 Tage seyn. Den 24. Febr.
Mattweiß bricht das Eis; findt
er feins, so macht er eis.
Fasnacht, wenn da die Wit-
terung schön ist, so vstegt ein
feuchtbares Jahr zu kommen.
Scheint die Sonne, so soll es
gutes Erdtewetter geben;
beegleichen sollen die Erbsen
gut arathen.
Mitternwoch, wie da die
Witterung, so durch die ganze
Fasten.

2ter
Mon
5
Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerst.
Freitag
Samstag
10
Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerst.
Freitag
Samstag
1
Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerst.
Freitag
Samstag
1
Sonntag
Montag
Dienstag

3ter Monat.	März. Festtage der Heiligen.	€ Lauf.	und
9.	B. Blinden am Weg. Luc. 18.	Tageslänge	
Sonntag	1 D. Fastnacht Alb.	3	* 4
Montag	2 Simplicius	15	* 9
Dienstag	3 Kunigunda	27	♂ ♀
Mittwoch	4 Uthern. C.	9	€ 2
Donnerst.	5 Friedrich A.	20	* 8
Freitag	6 Fridolin	2	♂ 2
Samstag	7 Thomas v. Nq.	14	♂ 5 U.
10.	Versuchung Christi. Matb. 4.	Tageslänge	
Sonntag	8 D. Inv. J. v. †	26	△ ♀ □ ♀
Montag	9 Franziska	9	♂ ♂ ☉ ♀
Dienstag	10 40 Ritter m.	22	☾ △ ○ □ ♀
Mittwoch	11 D. Iros Ros.	5	♂ ♀ * ○
Donnerst.	12 Gregor P. K. L.	19	△ ♀ * *
○	Aufgang 6 Uhr 13 min.	13	Niederg. 5 U.
Freitag	13 D. Euphrosina	3	☉ □ 4
Samstag	14 D. Mathilda K.	17	☉ 11 U.
11.	Verklärung Christi. Matb. 17.	Tageslänge	
Sonntag	15 D. Mem. Longin.	2	△ 4 □
Montag	16 Heribert	17	€ Per
Dienstag	17 Gertrud K. J.	2	△
Mittwoch	18 Gabriel Erz.	17	□
Donnerst.	19 D. Joseph Naber.	2	△
Freitag	20 Joachim	16	€
Samstag	21 Benedikt Abt	29	☉
12.	Jesus treibt Densel aus. Luc. 11.	Tageslänge	
Sonntag	22 D. Oc. Br. Claus	13	
Montag	23 Theodor B.	26	
Dienstag	24 Adelmarius B.	9	
Mittwoch	25 Maria Verlan	22	
Donnerst.	26 Ludgerus B.	17	
Freitag	27 Rupert B.	17	
Samstag	28 Guntram	29	
13.	Jesus speist 5000 Mann. Job. 6.	Tageslänge	
Sonntag	29 D. Lix. Mecht.	11	☉
Montag	30 Quirinus	23	☉
Dienstag	31 Balbina J.	5	☉

ster Monat.	May. C Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung. und Aspecten.	Mondsbrüche.
Freitag	1 Phil. u. Jak. 19	☾ ☉ Δ ♄ ♃ * ♀	Erstviertel den 5. um 11 Uhr 23 Minut. Nachmitt., neigt sich zu Regen.
Samstag	2 Athanasius 1	☐ ♀ ♃ Δ nebel	Vollmond den 12. um 3 Uhr 53 Minut. Nachmitt., erzeu- get warme Witterung.
18. Sonntag	Vom guten Hirten. Job. 10. 3 D. Mik. D. † Erf. 14	Tageslänge 14 St. 24 min. * ☉ ☐ Δ schön	Letzviertel d. 19. um 11 Uhr 18 Minuten Vormitt., stellt sich mit Gewölk ein.
Montag	4 Monika 26	☾ ♃ in ♄ ♃ ♃ wind	Neumond d. 27. um 2 Uhr 11 Minut. Nachmitt., verur- sacht eine unsichtb. Sonnen- finst. und schöne Wärme.
Dienstag	5 Pius Pabst 9	☾ 11 U. n. 2. Luft	
Mittwoch	6 Joh. E. in D. 22	☾ ☐ ♃ ♃ regen	
Donnerst.	7 Stanislaus B. 5	Δ ♃ ⊕ Δ frisch	
Freitag	8 Mich. Erschein. 19	Δ ☉ ☐ * kühl	
Samstag	9 Gregor v. N. K. L. 4	* ♃ ♃ ☉ neblicht	
19. Sonntag	Ueber ein Kleines ic. Job. 16. 10 D. Jud. Gordian 19	Tageslänge 14 St. 44 min. 4 die Δ ⊕ schön	
Montag	11 Mamertus 4	☉ ☾ Per. ☐ ♃	
Dienstag	12 Pancratius m. 19	☉ 4 U. n. ♃ ♀ wind	
Wittwoch	13 Servatius B. 4	☉ ♃ ♀ Δ ♃ warm	
Donnerst.	14 Bonifacius m. 19	* ♃ ♃ ☾ ☉ Δ ♀	
Freitag	15 Sophia 4	Δ ♃ ♃ ⊕ ♃ warm	
Samstag	16 Joh. v. Nep. 18	☐ * ☐ ♀ Δ ♀ schön	
20. Sonntag	Jes. verbeißt d. Tröster. Job. 16. 17 D. Cant. Albald. B. 2	Tageslänge 15 St. 0 min. ☾ Δ ☉ ♃ ♃ ☉ schein	
Montag	18 Brud. Felix 15	☉ ☉ ♀ Δ ☉ * ♃	
Dienstag	19 Colesin P. 28	☉ 11 U. v. 3. in	
Mittwoch	20 Bernhard Sen. 11	☉ ☐ * Δ ☉ trüb	
Donnerst.	21 Constantinus K. 23	☉ in ♃ ♃ regen	
Freitag	22 Helena 5	* ☉ Δ ♃ * ♀ naß	
Samstag	23 Desiderius 17	♃ ♃ * ☉ unlustig	
21. Sonntag	Jes. heißt d. Vater bitt. Job. 16. 24 D. Mog. † Woch. 29	Tageslänge 15 St. 14 min. ♃ ☉ Δ ☉ wind	
Montag	25 Urbanus 11	☾ ♃ ☐ ♃ wolken	
Dienstag	26 Philipp Ner. 23	3. in ⊕ ☉ schön	
Mittwoch	27 Johann v. P. 5	☾ 2 U. n. unf. 0. in	
Donnerst.	28 Himmelf. Christi 17	☉ Δ ⊕ ♃ ☐ * ♃	
Freitag	29 Maximinus B. 29	* ♃ Δ ♃ donner	
Samstag	30 Felix Br. 11	Δ ☉ ⊕ regen	
22. Sonntag	Wenn d. Tröster kommt. Job. 15. 31 D. Crui Petron. 23	Tageslänge 15 St. 30 min. ☐ * Δ ♃ dunkel	

4. Welches sind die bittersten Fasttage?

May kühl und Juny naß,
fällt Boden und Fraß.

ster Monat.	Augustmonat. ☾ Festtage der Heiligen. Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Samstag	1 Petri Kettenf. ☿ 4	☾ 8 U. n. * ♂ ♀	Erstviertel d. 1. um 8 Uh 29 Minut. Nachmitt., kommt mit Regenwind.
31. Sonntag	Vom Hausbalter. Luk. 8.	Tageslänge 14 St. 44 min	Vollmond den 8. um 4 Uh 18 Minut. Nachmitt. neigt sic zu trüben Wolken.
Montag	2 Ds. + Portiumf. ☿ 18	* ♂ Δ ♀ Δ ☿ regen	Bestviertel d. 16. um 9 Uh 54 Minut. Vormitt., berei tet schöne Witterung zu.
Dienstag	3 Steph. Erfind. ☿ 3	* ♂ ♀ ☾ Ver. trüb	Neumond den 24. um 3 Uhr 1 Minut. Vormitt., läßt Regen erwarten.
Mittwoch	4 Dominikus Ost. ☿ 17	☾ ☿ Δ ☉ * ♀ ☐ ♂	Erstviertel den 31. um 1. Uhr 32 Minut. Vormitt., endiget den Monat schön.
Mittwoch	5 Maria Schnee ☿ 1	♂ ♀ Δ ☉ heiß	
Donnerst.	6 Berklar. Chr. ☿ 15	☐ ♀ ⊕ ☿ warm	
Freitag	7 Affra Büss. ☿ 29	☾ ☿ Δ ♂ ♀ ☿ wind	
Samstag	8 Cyrillus D. ☿ 13	☾ 4 U. n. ♀ ☿ ☿	
32. Sonntag	Fes. weint üb. Ferns. Luk. 19.	Tageslänge 14 St. 24 min.	
Montag	9 D. Romanus ☿ 27	⊕ Δ ☉ dunkel	
Dienstag	10 Laurentius Erz. ☿ 10	Δ ♀ Δ ⊕ wolken	
Mittwoch	11 Sib. u. Susanna ☿ 23	☿ ☿ ☿ ♂ regen	
Mittwoch	12 Hil. Clara ☿ 6	* ☉ ♀ ☐ ♀ Δ ♀	
Donnerst.	Aufaana 4 Uhr 45 min.	Niederg. 7 Uhr 15 min	
Donnerst.	13 Hypolitius ☿ 18	Δ ☉ ♂ ♀ unster	
Freitag	14 Eusebins Pr. ☿ 0	☐ ☿ ☉ ☿ hell	
Samstag	15 Mar. Himmelst. ☿ 12	* ♀ ☐ ♀ wind	
33. Sonntag	Ybaris. u. Publikan. Luk. 18.	Tageslänge 14 St. 6 min.	
Montag	16 Dio Rochus P. ☿ 24	☾ 10 U. v. ☾ ☿ Δ ♂	
Dienstag	17 Liberatus ☿ 6	☿ ♂ in ☿ ☾ ☿	
Mittwoch	18 Helena Kais. ☿ 18	Δ ♀ ⊕ ☿ lieblich	
Mittwoch	19 Julius P. ☿ 0	* ☉ ☐ ♂ hell	
Donnerst.	20 Bernhard Ord. ☿ 12	♂ ♀ Δ ☿ schön	
Freitag	21 Privatius ☿ 25	☾ ☐ ♀ ⊕ ☿ ☉ schein	
Samstag	22 Timotheus ☿ 8	* ♀ ☿ * ♂ warm	
34. Sonntag	Der Stumme redet. Mark. 7.	Tageslänge 13 St. 42 min	
Montag	23 Dio Sidonius ☿ 21	☾ 10 U. v. * ♀ ♂ ♀	
Dienstag	24 + Bartholom. ☿ 5	☾ 5 U. v. * ♀ regen	
Mittwoch	25 Ludovikus K. ☿ 18	* ♀ ☿ dunkel	
Mittwoch	26 Zepherinus ☿ 2	☐ ♀ ♂ ♀ heiß	
Donnerst.	27 Gebhard A. ☿ 17	☾ ♀ * ♀ regel	
Freitag	28 Pelag. u. Aug. ☿ 1	☾ Ver. * ☉ wind	
Samstag	29 Joh. Enth. ☿ 15	Δ ♀ ☿ Δ hell	
35. Sonntag	Vom Samaritaner. Luk. 10.	Tageslänge 13 St. 16 min.	
Montag	30 Dio Rosa v. L. ☿ 29	☾ 2 U. v. ☾ ☿ ☉ schein	
Montag	31 Kaym. u. N. ☿ 13	☾ 2 U. v. ☾ ☿ * ♂	

Witterungs-Kalender

2. bis 6. Wenn in diesen Tagen eine außerordentliche strenge Hitze ist, so pflegt ein sehr harter Winter zu kommen.

10. und 15. Wie in diesen beiden Tagen die Witterung ist, so bleibt sie ganz gewiß auch noch auf einige Tage.

Wenn es an Maria Himmelfahrt und Bartholomäi Tag hell und klar ist, so verhofft man einen guten Herbst.

24. Wie es an diesem Tage wittert, so wirds auch den ganzen Herbst hindurch seyn.

30. und 31. Aus diesen 2 letzten Tagen des Augusts und den ersten Tagen des darauffolgenden Septembers wollen einige auf die Witterung des ganzen Herbstes schließen.

Nordwinde im August bringen festes Wetter.

gter Monat.	Herbstmonat. Festtage der Heiligen.	Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Dienstag	1 Berena J. Egidi	17		Vollmond den 7. um 3 Uhr 29 Minut. Vormittag, dürfte Regen bewirken.
Mittwoch	2 Leonius m.	11		Zwölftel d. 15. um 4 Uhr 34 Minut. Vormitt., verspricht die Luft aufzubeitern.
Donnerst.	3 Seraphina J.	25		Neumond den 22. um 3 Uhr 4 Minut. Nachmitt., verur- sacht Wind.
Freitag	4 Rosalia J.	9		Erstviertel d. 29. um 7 Uhr 47 Minut. Vormitt., macht die letzten Monatstage hell.
Samstag	5 Victorin m.	22		
86. Vom 10 Ausfägigen. Lut. 17.			Tageslänge 12 St. 56 min.	
Sonntag	6 D13 Magnus A.	6		
Montag	7 Regina J m.	19		
Dienstag	8 Maria Geburt	1		
Mittwoch	9 R. R. Uthardus	14		
Donnerst.	10 Nicol. v. T.	26		
Freitag	11 Felix u. Nea.	8		
Samstag	12 Cyrus Fisch.	20		
Aufgang 5 Uhr 45 min.			Niederg. 6 Uhr 15 min.	
87. Niem. kann 2 Herr. dien. Lut. 6			Tageslänge 12 St. 31 min.	
Sonntag	13 D14 Eulaa. B.	2		
Montag	14 + Heil. + Erhh.	16		
Dienstag	15 Nicodemus m.	26		
Mittwoch	16 Feonf. Cornel	8		
Donnerst.	17 Lambertus	20		
Freitag	18 Thom v B.	0		
Samstag	19 + Januarius	16		
38. Vom todren Jüngling. Lut. 7.			Tageslänge 12 St. 8 min.	
Sonntag	20 D15 Eustachius	29		
Montag	21 + Mathäus Ev.	13		
Dienstag	22 + Mauritius S.	27		
Mittwoch	23 Thecla J.	12		
Donnerst.	24 Gerard B.	26		
Freitag	25 Cleophas J.	11		
Samstag	26 Cyprianus	26		
39. Vom Wassersüßrigen. Luc. 14			Tageslänge 11 St. 46 min.	
Sonntag	27 D16 Cosm. D.	10		
Montag	28 Wenceslaus K.	24		
Dienstag	29 + Michael Erz.	8		
Mittwoch	30 Hieronimus	22		

Witterungs-Kalender.

1. Eaydit. Wie es an diesem
Tage wittert, so soll es noch
4 Wochen bleiben; so auch den
11. welchen man für alt Eaydit
rednet.
Wenn es den 11ten Sept
nicht regnet, so vermuthet
man an durren Herbst.
29. Michaelis. Ist die Nacht
vorher hell, so kommt ein kal-
ter, bestiger u. langer Winter.
Regen an diesem Tage, dann
soll vor Weihnachten kein har-
ter und überhaupt nur ein mäßiger
Winter kommen.
Wenn es an Michaelis und
an St. Gallus nicht regnet, so
wird ein gutes trocknes Früh-
jahr kommen.
Siehen die Zuwaqel vor Mi-
chaelis nicht weg, so pflegt vor
Weihnachten kein harter Win-
ter, sondern ganz gemäßigter
Wetter zu kommen.
Wind an Michaelistag soll
nach einiger Meinung, die
künftigen Kornpreise anbeuten
und bestimmen, nämlich wenn
er gelinde ist und aelnder we-
het, so sollen sie fallen; wenn
er aber stärker und immer stär-
ker wehet, so sollen sie steigen.
Ja, es soll soaar Einfluss ha-
ben, ob die Preise vor oder
nach Weihnachten fallen oder
steigen werden, je nachdem
nämlich der Wind vor oder
nachmittags schwächer oder
stärker wehet.

7. Was kann eine Wittwe am besten trösten?

10ter Monat.	Wemmonat. Festtage der Heiligen.	Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Donnerst.	1 Nemicus	5	☽ in ☿ Δ ⊙ □ ♂	Neumond. d. 6. um 5 Uhr 40 Minut. Nachmitt., kommt mit feuchtem Wetter.
Freitag	2 Leodegarius B.	19	☽ in ☿ Δ ♀ wind	Lehtviertel d. 14. um 10 Uhr 33 Minut. Nachmittag, unterhält die trübe Luft.
Samstag	3 Gerard Abt	2	☽ in ☿ Δ ♂ Δ ♀ kühl	
40. Sonntag	Vornehmtes Gebot. Math. 22. 17. Rosenkr.	22	Tageslänge 11 St. 23 min.	Neumond den 22. um 6 Uhr 56 Minut. Vormitt., bewirkt Nebelwetter.
Montag	4	15	☽ in ☿ Δ 4 Δ ☉ reifen	
Dienstag	5 Maidus	27	☽ in ☿ ⊕ ☿ feucht	
Mittwoch	6 Bruno P.	16	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	Erstviertel den 28. um 4 Uhr 25 Minut. Nachmittag, neigt sich zu trüber Luft.
Donnerst.	7 Marr P.	22	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ trüb	
Freitag	8 Brigitta W.	4	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ dunkel	
Samstag	9 Dionysius	16	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ wolken	
	10 Franziska B.	28	☽ in ☿ Δ ☽ ☽ feucht	
41. Sonntag	Vom Sichtkrüchtigen. Math. 9. 18. Anastasius	9	Tageslänge 10 St. 57 min.	Witterungs-Kalender
Montag	11	10	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ regen	Dieser Monat pflegt der Regel nach ungestörte Winde, Regen, auch wohl schon Schnee, durcheinander, und war meistens im letzten Viertel zu haben, da denn die wintermäßige Witterung allmählig eintritt.
Dienstag	12 Maximilian B.	22	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ naß	Viel Eichel und Buchmast um diese Zeit deutet auf einen harten Winter mit viel Schnee.
Mittwoch	13 Simpert B.	4	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ dunkel	Es ist in diesem Monat das Laub noch fest auf den Bäumen, so folgt ein strenger Winter.
Donnerst.	14 Callistus m.	16	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	Ausnahmen mag wohl nur äußerst wenige geben.
Freitag	15 Theresia J.	28	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ trüb	St. Gallus pflegt noch einen kleinen Nachsommer zu bringen; und wenn an diesem Tage, den 16. October, trocken ist, so pflegt auch ein trockner Sommer darauf zu folgen.
Samstag	16 Callus Abt	11	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	Wenn am Ende des Octobers Regen einfällt, so vermuthet man ein fruchtbares Jahr; wenn es aber zugleich mit dem Siebenaestirn regnet, ein mittelmäßiges; sonst nach Untergang des Siebenaestirns anzufragen, so folgt Unfruchtbarkeit.
	17 Eduard u. Hedw	24	* ☽ * ♀ * ☽ * ☽	Wenn Ausgange dieses Monats und Anfangs des Novembers mehrentheils warme und regnerische Witterung ist, so wird im Jänner und Februar ziemlich Frost und Kälte kommen.
42. Sonntag	Vom hochzeitl. Kleid. M. 22. 19. Allg. Kirchweih	22	Tageslänge 10 St. 37 min.	
Montag	18	21	* ☽ * ☽ * ☽ * ☽ kalt	
Dienstag	19 Ferdinand	5	* ☽ * ☽ * ☽ * ☽ wind	
Mittwoch	20 Wendelin B.	20	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ hell	
Donnerst.	21 Ursula J.	5	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ schön	
Freitag	22 Salome J.	20	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ Per.	
Samstag	23 Severinus	5	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ nebel	
	24 Raphael Erz.	20	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	
43. Sonntag	Königs Sobn. Job 4 20. Crisp. u. C.	4	Tageslänge 10 St. 13 min.	
Montag	25	20	☽ in ☿ Δ 4 ☽ * ♀ kalt	
Dienstag	26 Evaristus P.	4	* ☽ * ♀ * ☽ * ☽ wind	
Mittwoch	27 Ivo Advok	18	☽ in ☿ ☽ ☽ * ☽ trüb	
Donnerst.	28 Simon u. Jud.	2	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ regen	
Freitag	29 Narcissus	16	☽ in ☿ ☽ ☽ ☽ ☽ trüb	
Samstag	30 Zenobius B.	29	☽ in ☿ Δ ♀ ☽ ☽ trüb	
	31 Wolfgang B.	12	☽ in ☿ Δ ☽ Δ 4 Δ ♀ gelind	

8. Welches ist die große Leidensstillerin?

Neumond den 22. um 6 Uhr 56 Minut. Vormitt., bewirkt Nebelwetter.
 Erstviertel den 28. um 4 Uhr 25 Minut. Nachmittag, neigt sich zu trüber Luft.

Witterungs-Kalender

Dieser Monat pflegt der Regel nach ungestörte Winde, Regen, auch wohl schon Schnee, durcheinander, und war meistens im letzten Viertel zu haben, da denn die wintermäßige Witterung allmählig eintritt. Viel Eichel und Buchmast um diese Zeit deutet auf einen harten Winter mit viel Schnee. Es ist in diesem Monat das Laub noch fest auf den Bäumen, so folgt ein strenger Winter. Ausnahmen mag wohl nur äußerst wenige geben. St. Gallus pflegt noch einen kleinen Nachsommer zu bringen; und wenn an diesem Tage, den 16. October, trocken ist, so pflegt auch ein trockner Sommer darauf zu folgen. Wenn am Ende des Octobers Regen einfällt, so vermuthet man ein fruchtbares Jahr; wenn es aber zugleich mit dem Siebenaestirn regnet, ein mittelmäßiges; sonst nach Untergang des Siebenaestirns anzufragen, so folgt Unfruchtbarkeit. Wenn Ausgange dieses Monats und Anfangs des Novembers mehrentheils warme und regnerische Witterung ist, so wird im Jänner und Februar ziemlich Frost und Kälte kommen.

11ter Monat.	Wintermonat. Festtage der Heiligen.	☾ Lauf.	Bitterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
44. Sonntag	Königs Rechnung. Math. 18. 21. Aller Heilig. Fejt		Tageslänge 9 St. 48 min.	Vollmond den 5. um 10 Uhr 55 Minut. Vormitt., erzeu- get unfreundliches Wetter.
Montag	2 † Aller Seelen	☾ 7	☉ ☽ ☿ ♀ wind	Lehtviertel d. 13. um 3 Uhr 7 Minut. Nachmitt., unterhält die trübe Bitterung.
Dienstag	3 Ydda Gräfin	☾ 19	☐ ☿ ☽ ☿ wolken	
Mittwoch	4 Carolus B.	☾ 1	☉ ☽ ☿ ☽ trüb	
Donnerst.	5 Zachar. u. Cl.	☾ 13	☉ ☽ ☿ ☽ * ☿ rean	Neumond d. 20. um 11 Uhr 9 Minut. Vormitt., macht eine unsichtb. Sonnensinst. und ist zu Wind geneigt.
Freitag	6 Leonhard A.	☾ 25	☉ ☽ ☿ ☽ ☽ kalt	
Samstag	7 Engelbert B.	☾ 7	☾ ☿ ☽ ☽ wind	
45. Sonntag	Rom Blasparochen. M. 22. 22. 4 Gefr. m.	☾ 19	Tageslänge 9 St. 27 min.	Erstviertel den 27. um 4 Uhr 24 Minut. Vormitt., dürfte Schnee bewirken.
Montag	9 Theodor m.	☾ 9	☾ ☽ ☽ ☽ hell	
Dienstag	10 Gotfried B.	☾ 12	☐ ☽ ☽ ☽ kalt	
Mittwoch	11 Martin B.	☾ 24	☐ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	
Donnerst.	12 Martin B.	☾ 7	☐ ☽ ☽ ☽ ☽ gelind	
Freitag	13 Aufaana 7 Uhr 24 min.	☾ 19	Niedera. 4 Uhr 36 min.	
Samstag	14 Elisabetha Bona	☾ 2	☉ ☽ ☽ ☽ * ☽	
46. Sonntag	Des Obersten Tochter. Math. 9. 23. Leopold. A.	☾ 15	Tageslänge 9 St. 5 min.	1. Der erste November bringt gemeinlich noch einen kleinen Nachsommer. 11. Martini. Dieser soll die Bitterung auf den ganzen Winter bestimmen. Wenn es um den 11ten November reg- net, und bald darauf ein Frost kommt, so soll die Saat sehr leiden. 24. Wie da die Bitterung ist, darnach soll sich der ganze Winter richten, und sonder- lich der Monat Februar. Ueberhaupt meint man, die Bitterung im November habe viele Aebulicheit mit der Wit- terung im künftigen Mers. Donnert es in diesem Mo- nat, so bedeutet es dasselbige Jahr Getraide genug.
Montag	16 Othmarus A.	☾ 29	* ☽ * ☽ wind	
Dienstag	17 Gregorius B.	☾ 13	* ☽ * ☽ * ☽ kalt	
Mittwoch	18 Kirch. St. P.	☾ 28	☐ ☽ ☽ ☽ schnee	
Donnerst.	19 Elisabetha	☾ 13	☉ ☽ ☽ ☽ trüb	
Freitag	20 Belir Bal.	☾ 29	☉ ☽ ☽ ☽ ☽	
Samstag	21 Maria Opfer.	☾ 13	☉ ☽ ☽ ☽ ☽ wind	
47. Sonntag	Greyel der Vermistung. M. 24. 24. Cäcilia J.	☾ 28	Tageslänge 8 St. 51 min.	
Montag	23 Clemens P. m.	☾ 13	* ☽ ☽ ☽ schnee	
Dienstag	24 Johann v. †	☾ 28	☉ ☽ ☽ ☽ wind	
Mittwoch	25 † Catharina J.	☾ 12	☐ ☽ ☽ ☽ ☽ schein	
Donnerst.	26 † Conradus B.	☾ 25	* ☽ * ☽ * ☽ ☽ kalt	
Freitag	27 Jacobina J.	☾ 9	☉ ☽ ☽ ☽ ☽ schnee	
Samstag	28 Costhenes B. m.	☾ 21	☉ ☽ ☽ ☽ ☽ dunkel	
48. Sonntag	Zeichen an ☾ und ☾ Luc. 21. 29. 1. M. J. Jrenä.	☾ 5	Tageslänge 8 St. 36 min.	
Montag	30 † Andreas Ap.	☾ 16	☐ ☽ ☽ ☽ trüb	
			☐ ☽ ☽ ☽ wolken	

9. Wo wird die Butter nach der Ede verkauft?

12ter Monat.	Christmonat. C Festtage der Heiligen Lauf.	Witterung und Aspecten.	Mondsbrüche.
Dienstag	1 Eligius B. 28	♂ ♀ Δ ♀ dunkel	Vollmond. d. 5. um 6 Uhr 15 Minut. Vormittag, läßt aelnde Witterung hoffen.
Mittwoch	2 Bibiana F. 10	* ♀ Δ ♀ wind	Lehtviertel d. 13. um 5 Uhr 25 Minut. Vormittag, dürste Schnee nach sich ziehen.
Donnerst.	3 Eaverius F. Ap. 22	♂ ♀ ⊕ ♀ kalt	Neumond den 19. um 9 Uhr 53 Minut. Vormitt., verur- sacht trübe Luft.
Freitag	4 Barbara F. 4	♂ ♀ ⊕ ♀ kalt	
Samstag	5 Sabina Ffr. 15	♂ ♀ ⊕ ♀ kalt	
49.	Job. im Gefängn. Math. 11.	Tageslänge 8 St. 25 min.	Erstviertel den 26. um 3 Uhr 13 Minut. Nachmittag, unter- hält die trübe Witterung.
Sonntag	6 D. 2. Adv. Nikol. 27	♀ in ♀ Δ ♀ gelind	
Montag	7 Ambrosius 9	* ♀ ♀ ♀ wind	
Dienstag	8 Mar. Empfängn. 21	♂ ♀ Δ ♀ regen	
Mittwoch	9 Leokadia 3	♂ ♀ Δ ♀ schnee	
Donnerst.	10 Eulalia F. m. 16	Δ ⊕ Δ ♀ wind	
Freitag	11 Damasius 28	* ♀ Δ ⊕ kalt	
Samstag	12 Juditha F. 11	* ♀ Δ ♀ ⊕ ♀ schnee	
50.	Aufgang 7 Uhr 52 min. Zeugniß Johanns. Joh. 1.	Niederg. 4 Uhr 8 min. Tageslänge 8 St. 17 min.	
Sonntag	13 D. 3. Adv. L. J. 24	♂ ♀ ♀ * ♀ ♀	18 volle Wochen anbednen.
Montag	14 Nikasius 8	♂ ♀ ♀ ♀ kalt	24. Wie die Witterung an diesem Tage ist, so vorkat sie bis zu Ende dieses Monats zu seyn und auch wohl noch im folgenden Jahre.
Dienstag	15 Eusebius B. 22	* ♀ * ♀ schnee	25. Weibnachten. Grüne Weibnachten, weiße Ostern. In der Christabend und die selbiae Nacht hindurch hell und schön, so soll ein überaus ge- segnetes Jahr kommen. Wind und Regen ober bedeuten ein ungefundes Jahr.
Mittwoch	16 Feonf. Adelh. 6	♂ ♀ Δ ♀ wolken	Je näher der 25. Dezember geaen den Neumond fällt, desto härteres Jahr; fällt er geaen den Vollmond, oder abneh- menden Mond, so kommt ein uasser und aelnder Winter.
Donnerst.	18 Lazarus 21	♂ ♀ ♀ Δ ♀ kalt	24. Nov. Ist das Wetter um Weib- nachten gelinde, so wäbrt die Kälte lange hinaus; oder man pfelegt zu sagen: wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach.
Freitag	17 Mar. Erw. 6	♂ ♀ ⊕ ♀ kalt	Wenn Dezember kalt und die Saat mit Schnee bedeckt ist, so kommt ein fruchtbares und fortreiches Jahr.
Samstag	19 Kausta 21	♂ ♀ ⊕ ♀ kalt	Auf einen trocknen Dezem- ber wird ein trocken Frühjahr und dann auch ein trockner Sommer folgen.
51.	Aufende Stimme. Luc. 3.	Tageslänge 8 St. 13 min.	
Sonntag	20 D. 4. Adv. Christ. 7	* ♀ ♀ ♀ trüb	
Montag	21 † Thomas Ap. 22	♂ ♀ Δ ♀ trüb	
Dienstag	22 Demetrius m. 6	♂ ♀ Δ ♀ trüb	
Mittwoch	23 Angelika 20	♂ ♀ Δ ♀ trüb	
Donnerst.	24 Adam u. Eva 4	* ♀ Δ ♀ * ♀ kalt	
Freitag	25 Heillg. Christan 17	* ♀ Δ ♀ wind	
Samstag	26 Stephan. u. aller H. H.	♂ ♀ Δ ♀ wind	
52.	Simeons Weissagung. Luc. 2.	Tageslänge 8 St. 16 min.	
Sonntag	27 † Joh. Ap. Ev 13	* ♀ ♀ ♀ trüb	
Montag	28 † Unsch. Kindlein 25	♂ ♀ Δ ♀ dunkel	
Dienstag	29 Thomas B. 7	♂ ♀ Δ ♀ * ♀ ♀	
Mittwoch	30 David K. u. P. 19	♂ ♀ Δ ♀ * ♀ ♀	
Donnerst.	31 Sylvester. 0	♂ ♀ Δ ♀ * ♀ ♀	

10. Aus welchem Reif kann man Gedichte machen?

Car
Baden
Haus-
Friedri
Jähri
des k
Newer
rothen
ten., d
fönigl
des th
Kranz
Sandv
Ordens
und des
Kalken-
Seinem
(geb. d

So
Gustav
des St.
vermäß

a) Me
beibe
b) Lu
berzo
groß
c) Fel
groß
d) Lu
berzo
e) Kar
Groß
9. M

Weil
den 22

Weil
Hochber
24. Nov
Wol
1) W
licher W
Jähri
Inf. Ne
des mili
Jähri
St. Me
Ordens
and sch

Souveraines Großherzoglich-Badisches Haus.

Carl Leopold Friedrich, Großherzog zu Baden, Herzog von Zähringen, des großherzogl. Haus-Ordens der Treue, des militärischen Carl Friedrichs-Verdienst-Ordens, und des Ordens vom Zähringer Löwen Herr und Großmeister; Ritter des kais. Russ. St. Andreas- und St. Alexander-Newsky-Ordens, des königl. Preuss. schwarzen und rothen Adler-Ordens, des königl. Dänischen Elefantens-, des königl. Schwedischen Seraphinen- und des königl. Bayer'schen St. Hubertus-Ordens; Großkreuz des königl. Ungar. St. Stephans-Ordens, des königl. Französischen Ordens der Ehrenlegion, des königl. Hannövr. Guelphen-, des königl. Würtemb. Kron-Ordens, des großherzogl. Hessischen Haus-Ordens und des großherzogl. Sachsen-Weimar'schen weißen Falken-Ordens; geb. den 29. Aug. 1790, succedirt Seinem Herrn Bruder, dem Großherzog Ludwig (geb. den 9. Febr. 1763, gest. den 30. März 1830).

Höchstdessen Gemahlin:

Sophie Wilhelmine, Großherzogin, Tochter Gustav IV., ehemal. Königs von Schweden; Dame des St. Katharinen-Ordens, geb. den 21. Mai 1801, vermählt den 25. Juli 1819.

Kinder:

- a) Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, geb. den 6. Dezember 1820.
- b) Ludwig, Erbprinz, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, Chef des Inf. Reg. Erbprinz, geb. den 15. August 1824.
- c) Friedrich Wilhelm Ludwig, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. Sept. 1826.
- d) Ludwig Wilhelm August, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 18. Dez. 1829.
- e) Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, Großkreuz der großherzogl. Hausorden, geb. den 9. März 1832.

Nächstere:

Weiland Carl Friedrich, Großherzog, geb. den 22. November 1728, gest. den 10. Juni 1811.

Höchstdessen zweite Gemahlin:

Weiland Louise Caroline, Reichsgräfin von Hochberg, geb. den 25. Mai 1768, vermählt den 24. Nov. 1787, gest. den 23. Juli 1820. Davon

Vollbürtige Geschwister des Großherzogs:

- 1) Wilhelm Ludwig August, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen, General der Infanterie, Chef eines Inf. Reg., Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen-Ordens, auch Ritter des kais. Russ. St. Alexander-Newsky-, und des St. Annen-Ordens 1ter Classe, auch des königl. Preuss. rothen und schwarzen Adler-Ordens, Großkreuz des königl.

Hannövr. Guelphen- und des königl. Würtemb. Kron-Ordens, Commandeur des königl. Ungar. St. Stephans-Ordens und Groß-Offizier der königl. Französl. Ehrenlegion; geb. den 8. April 1792, verlobt am 7. August 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Constanze von Württemberg, Tochter weil. des Herzogs Ludwig von Württemberg und der Frau Herzogin Henriette von Württemberg, geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg, geb. den 27. Februar 1802.

2) Amalie Christine Caroline, geb. den 26. Januar 1795, Gemahl: Carl Egon, Fürst zu Fürstberg, geb. den 28. October 1796, vermählt den 19. April 1818.

3) Maximilian Friedrich Joh. Ernst, großherzoglicher Prinz und Markgraf zu Baden, Herzog zu Zähringen etc.; geb. den 8. Dezbr. 1796, großherzogl. Bad. General-Major, Inhaber eines Dragoner-Regiments; Großkreuz des Ordens der Treue und des militär. Carl Friedr.-Verdienst-, so wie des Zähringer Löwen-Ordens und Ritter des kais. Russ. St. Annen-Ordens 2ter Classe.

Aus erster Ehe des Höchstdessen Großherzogs Carl Friedrich mit weil. Caroline Louise, geb. Landgräfin zu Hessen, geb. den 11. Juli 1723, verm. den 28. Jan. 1751, gest. den 8. April 1783 zu Paris. Davon

Weiland Carl Ludwig, Erbprinz, geboren den 14. Februar 1754, gestorben den 16. Dezbr. 1801 zu Arboga in Schweden.

Höchstdessen Gemahlin:

Weil. Amalie Friedrike, Markgräfin zu Baden, geborne Landgräfin zu Hessen, Dame des St. Katharinen-Ordens; geb. den 20. Juni 1754, vermählt den 15. Juli 1774, gestorben den 21. Juli 1832 zu Bruchsal.

Aus dieser Ehe:

- a) Weiland Catharine Amalie Christiane Louise, geb. den 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ordens Dame, Decanessin des Stiffts Quedlinburg, gest. den 26. October 1823 zu Bruchsal.
- b) Friedrike Wilhelmine Caroline, geb. den 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ordens Dame, Wittive des am 13. Okt. 1825 verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Bayern.
- c) Weil. Louise Marie Auguste, nachher Elisabeth Alexiowna, geb. den 24. Jan. 1779, Gemahl: weil. Alexander Danowitsch, Kaiser aller Rußen, verm. den 9. Okt. 1798, gest. den 16. Mai 1826.
- d) Weil. Friedrike Thorotthe Wilhelmine, Königin, Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Sophie königl. Hoheit, geb. den 12. März 1781, gest. den 25. Sept. 1826 zu Lausanne.
- e) Weil. Marie Elisabeth Wilhelmine, geb. den 7. Sept. 1782, gest. den 20. April 1808 zu Bruchsal, vermählt den 1. Nov. 1802 mit dem, den

16. Juni 1815 bei Senaype gestorbener Herzog Friedrich Wilhelm zu Braunschweig.

1) Weil. Carl Ludwig Friedrich, Großherzog, geb. den 8. Juni 1786, gest. den 8. Dez. 1818 zu Kassel. — Höchstseiner Gemahlin und noch lebende Wittwe: Stephanie Louise Adrienne, Großherzogin, geb. den 23. August 1789, vermählt den 7. April 1806. Dame des kaiserl. Brasilianischen Süd-Kreuz-Ordens.

Kinder:

- 1) Louise Amalie Stephanie, geb. den 5. Juni 1811.
- 2) Josephine Friederike Louise, geb. den 21. Okt. 1813.
- 3) Marie Amal. Elisabeth. Carol., geb. den 11. Okt. 1817.
- g) Wilhelmine Louise, geb. den 10. Sept. 1788, des St. Catharinen-Ordens Dame, verm. mit Ludwig, Erbgroßherzog zu Hessen, den 19. Juni 1804.

Die Feste des katholischen Kirchenjahres.

(Fortsetzung.)

Die Sonntage nach Ostern und die Kreuzwoche.

Der erste Sonntag nach Ostern heißt auch der Weisse, weil die neugetauften Christen ihr weißes Kleid an diesem Tag ablegten. Er wird auch Quasimodogeniti genannt (werdet wie neugeborne Kinder!) indem der Eingang der Messe aus 1. Petri 2, 2. genommen ist.

Aus ähnlichen Quellen entspringen die Namen der übrigen Sonntage nach Ostern: Misericordia (die Barmherzigkeit des Herrn) nach Psalm 89, 2. — Jubilate (Jauchzet!) Psalm 62, 2. — Cantate (Singet!) Psalm 96, 1. Rogate (Bittet!) Math. 7, 7. — Exaudi (Erhöre!) Psalm 27, 7.

Der fünfte Sonntag nach Ostern heißt auch der Bet-Sonntag, und die Woche darauf die Kreuz- oder Bittwoche, weil man sich in derselben mit Beten und Fasten auf das Pfingstfest vorzubereiten pflegte. Man hält noch heut zu Tag an vielen Orten Bitt- oder Kreuzgänge, um Gott für die Fruchtbarkeit der Erde und für andre uns erwiesene Wohlthaten zu danken. Einst gab man an diesen Tagen Almosen, und reichte den Armen Speise dar. — Aus diesen Bittgängen entstanden späterhin die sogenannten Wallfahrten, welche von unsern Christen häufig in dieser Woche vorgenommen werden. Ueber den Werth derselben mögen die folgenden Worte des heil. Gregor von Nissa entscheiden: „Verehrer Gottes! lobet Gott an dem Orte, in welchem ihr euch befindet. Dadurch, daß man seinen Ort verändert, kommt man Gott nicht näher. Gott kommt, du magst seyn wo du willst, zu dir, wenn du so beschaffen bist, daß sich Gott bei dir aufhalten mag. Hast du hingegen den innern Menschen mit bösen Gesinnungen angefüllt, so bist du, wenn du dich auch auf der Schädelskappe, auf dem Delberge oder unter dem Denkmale der Auferstehung befindest, so weit von Christus entfernt, als diejenigen, welche die Anfangsgründe des Christenthums noch nicht kennen. Es ist also den Brüdern zu rathen, sie sollen von dem Leib zu dem Herrn, nicht aber von Kappadonien ins gelobte Land reisen. — Der Geist bläst wo er will, und es werden auch diejenigen, welche hier glauben, der Gnadenbezeugung theilhaftig. Es kommt auf einen lebendigen Glauben, und nicht auf eine Reise nach Jerusalem an.“

Der heilige Vater verwirft in dieser Stelle die Wallfahrt nicht als überhaupt schädlich oder als böse. Er spricht mit so schönem Nachdruck wider diejenigen, welche schon zu seiner Zeit zu vielen Werth auf Wallfahrten, besonders nach Jerusalem setzten. Gott zählt nicht die Stunden des Ganges, er sieht nicht auf die müden Füße, nicht auf den fremden Ort, an dem man betet, sondern auf die Absicht, auf

die Güte der Gesinnungen, aus welchen der Kreuz- oder Wallfahrtsgang mit der Gemeinde, oder auch alleinig unternommen und vollbracht wird.

Himmelfahrt Christi.

Auch das Fest der Himmelfahrt Christi ist sehr alt. Die christliche Kirche betrachtete die 40 Tage, die Jesus nach seiner Auferstehung noch auf der Erde zubrachte und zur Unterweisung seiner Jünger benutzte, und die zehn Tage, welche von seinem Hingange zum Vater, bis zur Erfüllung der den Jüngern gegebenen Verheißung, nämlich bis zur Sendung des heiligen Geistes oder der Mittheilung göttlicher Geistesgaben, verfloßen sind, immer als festliche, freudenvolle Tage.

Die ersten Christen haben sich also am vierzigsten Tage nach Ostern gewiß auch über die denkwürdige Begebenheit, da Jesus, der Auferstandene von den Todten, zum Vater in den Himmel emvorgehoben ward, um, zur Vergeltung seines, im treuen Gehorsam und unter vielen Anstrengungen, Leiden und Aufopferungen, vollendeten großen Werkes, die himmlische Herrlichkeit, die ihm vom Vater zugedacht war, in Besiz zu nehmen, und seinen treuen Verehrern und Anhängern eine Stelle in jenem höhern, überirdischen Reiche zu bereiten, mit innigster Herzlichkeit gefreut. Im vierten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung kommt dieser Himmelfahrtstag als ein besonderes Fest vor. Er wurde, da das Andenken an die Auferstehung des am Kreuze gestorbenen Weltheilandes an einem Sonntage gefeiert ward, auf den Donnerstag in der sechsten Woche nach dem Osterfeste angeordnet. Man beging es damals, und auch eine Zeit lang später noch, wie den Sonntag, mit Lesen, Aufmerksamem Betrachten, Ermahnen, Singen, Beten, und auch mit dem Genuße des heiligen Abendmals, also mit solchen frommen Beschäftigungen, wobei das Andenken an den verherrlichten Erlöser lebhaft unterhalten werden konnte. (Vom Pfingst- und andern Festtagen im künftigen Jahre.)

Morgenlied eines Tagelöhners.

Gottlob! sie ist dahin, die Nacht;
Der Schlaf hat mich mit neuen Kräften
Gestärkt, zur Arbeit und Geschäften
Mir frohen leichten Muth gemacht.

Wohl trägt das Leben früh und spät
Die jagemess'ne Raß und Blaas,
Und es kommt keiner meiner Tage,
Der nicht daran sein'n Antheil hat.

Doch unerträglich wird mir's nie;
Dank sey's der lieben Gottes Güte,
Der ein zufriedenes Gemüthe
Und Kraft zur Arbeit mir verleiht.

Wie mancher lebt im Ueberflus,
Und kleidet sich in Gold und Seide,
Und trägt doch unter'm schönen Kleide
Ein Herz voll Kummer und Verdruß.

Wie mancher mächtigreiche Mann
Schleicht krank einher, am Stab gebüdet,
Dass man das Uebel, das ihn drücket,
Ihm in den Augen lesen kann.

Wie manchem dienet meine Hand,
Der, unter des Gewissens Bissen,
Zu Sünd' und Schande hingerissen,
Sich selbst verwünscht und seinen Stand.

Ich treibe, wie es Gott gebot,
Mein Tagewerk, bin guter Dinge;
Wenn ich noch fleißig bet' und singe
Hat's mit den meinen keine Noth.

Wenn doch der Neid in mir erwacht,
So denk' ich an die reichen Kranken,
Und tröste mich mit dem Gedanken:
Dass Geld und Gut nicht glücklich macht.

Gieb Gott, das dem Beruf ich treu,
Nie nach verbot'nen Dingen strebe,
Mit Wenigem zufrieden lebe,
Und fleißig stets und fröhlich sey.

Ein menschlich Herz verleihe dann
Den Reichen, das sie es nicht hindern
Dass ich heut' auch mit Weib und Kindern
Mein täglich Brod verdienen kann,

Fortsetzung der Wanderungen am Bodensee und der Umgegend.

Der Wanderer grüßt alle seine Leser von Herzen, und freut sich mit Ihnen wieder ein Jahrle unter mancher Mühe und schweren Sorgen beschloffen zu haben. Es ist nun so mancher im Verflusse dieses Jahrs aus der Reihe getreten, um seinen Lohn dort, wo ungestörte Glückseligkeit auf den Guten wartet, zu empfangen. Aber die Mehrzahl meiner geneigten Leser hat der Vorsehung am Schlusse dieses Jahrs den Dank für ihre Erhaltung darzubringen. Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre liegt nun vor uns; dieses letztere ist aber noch in einen dunkeln Schleier verhüllt, den der Wanderer nicht zu durchblicken vermag; daher wirft er seinen Blick zurück auf das Vergangene. Auch in diesem verfloffenen Jahre hat sich wieder Vieles ereignet, was unsere Aufmerksamkeit verdient; alles hier anzuführen wäre mir, dem Wanderer, unmöglich, und für die ungeheure Zahl der geneigten Leser ohne besonderes Interesse; denn was kummert man sich z. B. darum, daß mir in N. . von der Frau Wirthin, von der ich ein Ochsenaug verlangt, ein wirkliches Aug von einem Ochsen aufgetragen wurde, oder, daß ich daselbst einige Gassenjunge durchprügelte, weil sie meinen Pudel neckten, dies sind Kleinigkeiten über die der Wanderer gleichgültig wegschreitet, und sich lediglich auf den Horizont seines Mintes beschränkt.

Da er aber nun des Bergsteigens im freien Schweizerlande müde ist, und sein Paß beinahe abgelaufen, so kehrt er wieder auf seinen vaterländischen Boden zurück, weil er noch Zeit hat, da er vielleicht später nicht mehr so frei über die Gränze passiren darf, ohne daß ihm sein Bündel visitirt würde. Das Reisen in der Nähe des Sees war von jeher seine Lieblingsfache, daher begibt er sich wieder zu

demselben zurück, und wandelt längs dem rechten Ufer des Untersees, wo er noch Manches auffindet, über das er im Jahr 1828 flüchtig hinwegspazirte. Nachdem er nun die Merkwürdigkeiten der Stadt Radolphyszell alle wieder sattfam gesehen hatte; leitete er seinen Schritt in die Höri. Aber er war noch nicht lange gegangen, so hieß es auf einmal: Halt — denn ein breiter Graben, nämlich die Nach, die 2 Stunden weit herkommt, und sich hier in den See ergießt, stand ihm im Wege. Nun stund er da wie der Ochse am Berg, und sah bald auf den See, bald in das Fluslein, aber weder da noch dort zeigte sich ein Kahn, der ihm aus seiner Verlegenheit gebracht hätte. Wenn man nun so da stehet in Gedanken, und eigentlich doch nicht viel denkt — da kommt man auf dies und jenes, um sich die Zeit zu vertreiben. Warum heißt man doch diese Gegend Höri, dachte der Wanderer bei sich, als er die liebliche Landstrecke vor sich liegen sah: da fiel ihm auf einmal ein, was ihm ein schlichtes und ehrliches Bäuerlein darüber gesagt hatte. Der Wanderer gibt es dem Leser, wie er es hörte: Als Gott der Herr die Welt erschuf, sagte das Bäuerlein, da hatte er an diesem Orte aufgehört von seiner Arbeit, drum heißt man's: Höri, aber für gewiß wills ich nicht behaupten, seht er bedeutungsvoll hinzu. Auch sagen Einige, fuhr er fort, man heiße es darum Höri, weil hier im Of bei Horn die Welt gleichsam aufhört. Nun der Wanderer selbst weiß noch eine dritte Ansicht und die mag die rechte seyn, denn sie läßt sich urkundlich nachweisen. Nach dieser Ansicht kommt Höri her von dem Wörtlein hören, das ja im ganzen Hohenau für gehören genommen wird. Diese Gegend, von der wir sprechen, gehörte schon seit

end.

as dem
r noch
a Jahr
achdem
Stadt
gesehen
Höri.
ungen,
nu ein
die 2
hier in
Wege.
s am
ald in
d dort
seiner
n man
entlich
an auf
u ver-
diese
er bei
te vor
einmal
rliches
Der
er es
elt er-
ätte er
er Ar-
er für
chte er
Einige,
Höri,
gleich-
selbst
nd die
hft sich
er An-
rtlein
an für
egend,
on seit

alten Zeiten dem Bischof von Konstanz, daher hieß man sie die Höri (Hörende, Gehörende) zum Bisthum Konstanz. Diese Ansicht gründet sich auf eine Urkunde, die der Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahr 1155 ausstellte, und die im Jahr 1357 von Kaiser Karl IV. bestätigt wurde. Es sind in derselbigen die Grenzen des Bisthums Konstanz angegeben, und unter anderm heißt es von der Höri: „Ausserdem bestätigen wir alle Jagdgerechtigkeit in der Höri, wie sie von unserm Uragrosvater Kaiser Heinrich, zur Zeit des Bischofs Konwald von Konstanz, mit Bestimmung des Abts Ulrich von Reichenau, und anderer, die Güter oder Lehen daselbst hatten, der der genannten Kirche (zu Konstanz) verliehen wurde, mit ewigem Privilegium, daß Niemand das Recht hat, daselbst zu jagen ohne Erlaubniß des Bischofs.“ Nach dieser Urkunde war der Umfang der Höri in früherer Zeit viel bedeutender als jetzt. Der halbe Theil der niedern Gerichtsbarkeit über diese Gegend war zu Anfang des XVI. Jahrhunderts noch im Besitz der Freiherrn von Zimmern. Hans Werner, Freiherr von Zimmern, Herr zu Wildenstein und Falkenstein, verkaufte denselben, nachdem er ihn zuvor der Lehen-schaft von Oesterreich ledig machte, im Jahr 1539 um die Summe von 950 fl. an das Hochstift Konstanz, welches schon vorher die andere Hälfte, so wie die hohen Gerichte von dem Hause Oesterreich zu Lehen trug.

Der Leser weiß jetzt genug von der Höri im Allgemeinen, drinn läßt der Wanderer seine antiquarischen Gedanken und geht das Flüsschen aufwärts. Rechts von dem Wege, den sich der Wanderer erwählt, sieht er das Dorf

Ueberlingen am Ried.

Er läßt es liegen, denn er hofft nicht viel Merkwürdiges darin zu finden. Das

Einzige, was des Besuches Werth wäre, ist das neuerbaute Schul- und Gemeindehaus, dessen Thürmchen gar lieblich in der Sonne strahlt.

Nach einem kleinen Stündchen ist der Wanderer im Dorfe

Böhligen,

und hier ist er in der eigentlichen Höri nach jetzigem Begriffe. Böhligen ist ein hübsches Pfarrdorf; seinem Umfange nach das größte in der Höri. In älteren Zeiten war es ein Flecken und hatte 2 Thore. Schon in frühester Zeit wird Böhligen genannt. Unter den Vergabungen, welche Euno Graf von Deningen und seine Gemahlin Richlunde im Jahr 965 machte, ist auch Böhligen genannt. In der oben angeführten Urkunde ist ein Hof (cantes) zu Böllingen, und die Kirche daselbst als zum Bisthum Konstanz gehörig aufgeführt. In frühester Zeit schon kommt ein Geschlecht vor, das sich von Böllingen schrieb. In einer Urkunde, die Bischof Berthold von Konstanz im Jahr 1175 ausstellt, erscheinen Cunrad und Berthold von Böllingen als Zeugen. Doch scheint dieß Geschlecht früh ausgestorben zu seyn, denn im XV. Jahrhundert sind die Ritter von Houburg im Besitz des Dorfs. Im Jahr 1456 verkauften Burkard, Wilhelm, Albrecht und Cunrad von Houburg diese ihre Besizung an Graf Alwie von Sulz; um die Summe von 5500 fl. kam sie dann im Jahr 1497 von Rudolph und Hermann Grafen von Sulz an das Hochstift Konstanz. Im Bauernkriege machten die Landleute von Böhligen, so wie die von Gaienhofen mit den aufrührerischen Bauern Gemeinschaft. Es mußten daher zu Folge des Sickingen Vertrags vom 5. Juli 1525 die Thürme im ganzen Amte niedergeworfen, und alle große Glocken, mit welchen die Bauern Sturm geläutet hatten, weggeschafft werden. Im Dorfe Böhligen befindet sich noch ein altes Schloß, das

in früher Zeit dem Bischof von Konstanz als Jagdschloß diente, nun aber in ein Gasthaus verwandelt ist. Von hier aus mögen die Bischöfe das uralte Jagdrecht in der Höri hauptsächlich geltend gemacht haben, das sie lange übten. Im Jahr 1633 hielt der Bischof zu Konstanz hier sein Jägermahl. Das vernahm der neubestellte Kommandant Wiederhold auf der nachbarlichen Burg Hohentwiel. Schnell war ein Anschlag auf ihn gemacht, aber der Bischof entrann noch zur guten Stunde, mußte aber sein Leibpferd, Silbergeschirr und andere Geräthschaften zurücklassen, die dann in Wiederholds Hand fielen. Der Wanderer verläßt Wöhlingen, statt aber von hier aus gen Zinzang dem See nach zu wandern, steigt er lieber bergauf. Zuerst kommt er an einer Kapelle vorbei, die von einer Kirchhof-Mauer rings umgeben ist. Diese bleibt dann rechts liegen, und ein gangbarer Weg führt aufwärts den sogenannten Schienemer-Berg hinauf, der die große Landzunge, welche der Rhein und die westliche Bucht des Untersees bildet, ausfüllt. Nach ungefähr einer starken $\frac{1}{2}$ Stunde bergaufwärts, stand der Wanderer auf der Höhe des Berges. Noch eine kleine Strecke, und der Schrozburger Hof lag vor ihm. Da meinte der durstige Wanderer etwas für seinen schwächenden Gaumen zu finden; allein alles war wie ausgestorben im Hofe, und er mußte seine Begierde nach dem köstlichen Nebenfast noch länger unterdrücken. Aber bald war er auf den Ruinen der

Schrozburg,

welche in geringer Entfernung vom Hofe liegt. Da überraschte ihn plötzlich die herrlichste Aussicht. Zur Linken das Höhgau mit seinen zertrümmerten Ritterburgen, die von kolossaler Höhe herab, eine Spur frühern Heldenthums sind. Zur Rechten der Untersee in spiegelreiner Fläche

mit der bunt bewiesenen Insel Reichenau, die in ihrer ganzen Länge vor dem Auge des Beschauers liegt. Ueber sie hin die Stadt Konstanz mit dem unermesslichen Obersee, den die in blauen Nebel verhüllte Vorarlberge begrenzen. Das Ganze gewährt einen Anblick, einzig seiner Art. Die Schrozburg selbst liegt auf einem Berg-Vorsprung des Schienemer-Bergs, und überragt das ganze Gebirg. Die Ruine ist von geringer Bedeutung. Ein Graben, der nur noch wenige Mauerreste umgibt, zeigt den Umfang der früheren Burg. Nur ein Mauerstück von ziemlicher Höhe, was früher zuverlässig ein Thurm war, ist ein Beweis des festen Baues dieser ehemaligen Burg.

Schon wegen der schönen Lage, vermöge welcher die Schrozburg den ganzen See beherrscht, ist es wohl glaublich, daß diese Burg auf den Trümmern eines Römerkastells aufgebaut war. Für diese Ansicht spricht die Auffindung von 40 römischen Silbermünzen in der Nähe der Burg, die größtentheils in Donauschlingen aufgehoben werden. Wohl mag auch Schrozburg eines jener Kastelle gewesen seyn, welche Kaiser Valentinian in der Mitte des IV. Jahrhunderts am See und Rhein erbauen ließ, um sich gegen die wiederholten Einfälle der Alimannen zu schützen.

Der Wanderer geht wieder zurück auf den Schrozburger Hof, und folgt einem Fußwege, der ihn in einem kleinen Stündchen in den Pfarrort

Schienen

führt. Man erblickt das Dorf, wenn man an demselben steht, denn es liegt gleichsam in einem Kessel des Gebirges. Im Dorfe, auf einem Hügel der Pfarrkirche gegenüber, steht eine Kapelle, von der die Sage geht, daß sie von den ersten Christen erbaut worden sey, die sich von

In
ist die
oder
11.
Leute
hier
ein
zu
Kirche
nem
den
seht
Das
seht
des
einen
im
Der
gräbn
Nuch
auf
wurde
Schien
hunde
geseht
treu
Taufe
D
war
Geschl
wurde
lich
leben
D
nen
hunde
Burg
es
läßt
Das
im
Ja
genann
enthielt
es
in
H. 13.

In Heiden hieher flüchteten. Vielleicht ist dies von Attila's Zug im Jahr 445, oder von den Hunneneinfällen im 10. und 11. Jahrhundert zu verstehen, wo die Leute sich in diese Wildniß flüchteten, und hier, um ihren Gottesdienst zu halten, ein Kirchlein gründeten. Die Pfarrkirche zu Schienen ist eine berühmte Wallfahrtskirche. Sie gehörte in früher Zeit zu einem Kloster, das an dieser Stelle gestanden seyn soll. Die Gründung des Klosters setzt Mengart in dieselbe Zeit, in welcher das Kloster auf Hohentwiel gegründet seyn soll, nämlich in die zweite Hälfte des IX. Jahrhunderts, und vermuthet einen und denselben Stifter, Otto, Graf im Högau und der Bertholdsbaar. In der Kirche zu Schienen befinden sich Begräbnisse der Freiherrn von Schienen. Auch befindet sich ein feineres Grabmal auf der linken Seite des Chors: das wurde von dem Geschlecht der Herrn von Schienen gegen das Ende des XV. Jahrhunderts einem Knappen, Namens Kuenzle gefehlt, der seinem Herrn 18 Jahre lang treu diente und ihm 3 Töchter aus der Taufe hob.

Das Geschlecht der Herr von Schienen war ein unter den Hohenstaufen mächtiges Geschlecht, von denen Einer einst hohe Würden in Italien bekleidete. Wahrscheinlich erhielten sie dieß Besizthum als Reichslehen von den Hohenstaufen.

Das Geschlecht der Herrn von Schienen scheint mit dem Ende des XV. Jahrhunderts ausgestorben zu seyn. Von der Burg Schienen ist nichts mehr sichtbar, und es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß sie schon frühe abging, indem sie im Jahr 1441 nicht unter den Burgen genannt ist, auf denen sich die Edelleute enthielten vor den Reichsstätten. Wenn es in der Chronik bei Stumpf Buch 5. N. 13. heißt: sie verbrantend Schynen,

ist wohl nicht die Burg, sondern das Dorf Schienen gemeint. Der Wanderer verläßt Schienen, und geht, um auch noch etwas vom Gestade des Sees zu gewinnen, statt rechts nach Denningen, links hinunter über das Gebirge, und gelangt, freilich auf mühsamem Wege, gen

Gaienhofen.

Es ist ein Dorf und Schloß hart am Gestade des Sees. Das Schloß, dessen gegenwärtiger Besizer Herr Hauptmann von Reinhard aus Gaienhofen, hat eine gar liebliche Lage. Vor allen den Schloßern, die längs des Sees gegen Stein hinab liegen, hat es die günstigste Lage, da gar kein andrer Punkt der Aussicht auf die Reichenau und die Stadt Konstanz im Wege steht. Dem Schloß Gaienhofen ist in neuerer Zeit eine neue Gestalt gegeben worden, aber doch ist es noch das frühere Schloßgebäude, und gehört wohl in das XVI. Jahrhundert. Eine Mauer über 6 Schuhe im Durchschnitt umgibt das Schloß. Sie wurde in neuerer Zeit um ein Bedeutendes abgebrochen. Dergleichen waren in früher Zeit 9 Thürme am Schlosse, daher man es das Schloß zu den neun Thürmen hieß. Das Ganze umgibt ein Graben, über den früher eine Zugbrücke ging.

Der Ort Gaienhofen wird schon in früher Zeit genannt. Die frühesten Besizer vom Dorf scheinen die Bischöfe von Konstanz gewesen zu seyn. Wenigstens trägt am Ende des XIII. Jahrhunderts ein Graf Hugo von Werdenberg Besizungen zu Gaienhofen vom Hochstift Konstanz zu Lehen. Im Jahr 1295 resignirt Graf Hugo diese seine Besizungen dem Hochstift. Das Schloß aber war, wie einige in dieser Gegend liegende, im Besiz der Herrn von Klingenberg. Im Jahr 1311 verkaufte Albert von Klingenberg das Schloß sammt Zugehörde um 625 Mark Silber an

das Bisthum. Später kam die Herrschaft pfandweise an Bischof Konrad von Freisingen, wieder an die von Klingenberg, von Reischach, von Heudorf, von Hörningen und endlich an die von Mosar. Im Jahr 1483 übergibt Johann Peter von Mosar seiner Schwieger Clementina Gräfin von Montfort, geborne von Sewen, statt ihrer vermög. Heurath-Briefes auf der Grafschaft Werdenberg zu fordern gehalten 6200 fl. die Pfandherrschaft Gaienhofen, welche dieselbe im Jahr 1492 gegen Erlegung der Summe von 6000 fl. dem Hochstift Konstanz zurückstellte. Bei dem Hochstift blieb es bis in die späteste Zeit. Im Jahr 1499 wurde die Burg Gaienhofen von den Eidgenossen erobert und besetzt, aber nach Befreiung des Kriegs dem Bischof wiederaeben.

In der Gegend von Gaienhofen ereignete sich vor ungefähr 4 Jahren ein Unglück eigener Art im See. Zwei Schiffsleute von Gaienhofen führen hinübergen Ermatingen. Am Abend wollten sie wieder nach Hause. Nur ein wenig war der See unruhig als sie einstiegen. Es war Nacht, als sie in der Mitte des Sees

führten: es wurde immer stürmischer und die beiden Männer konnten den Rachen weder an das Ufer von Gaienhofen noch nach Ermatingen zurückbringen. Sie riefen um Hilfe, aber im Sturme hörte man ihre Stimme auf keinem der beiden Ufer. Die Thiere harrten voll Bangigkeit zu Hause, denn noch nie waren die Männer so lange ausgeblieben. Da entschlossen einige beherzte Schiffer des Orts, sich in der Nacht den stürmischen Wellen anzuvertrauen; sie dachten ebel, denn wo man darauf ausgehet, ein Menschenleben zu retten, da waltet der Stärkste über uns, der über Wind und Welle gebietet. Mit großer Anstrengung ruderten sie über den See. Als sie nahe bei Ermatingen waren, sahen sie im See ein Ader schwimmen, ein böses Zeichen. Sie ruderten vollends ans Ufer, da fanden sie das Schiffelein halb versunken, und im Kiel desselben lagen entseelt die beiden Schiffer. Zuverlässig waren diese Männer nicht ertrunken, sondern wahrscheinlich hatte sie während ihrer Anstrengung ein Schlag gerührt. Noch leben die Kinder der Unglücklichen. Fortsetzung der Wanderungen im nächsten Jahr.

Wenn die Noth am größten, ist uns Gott am nächsten.

(Mit einer Abbildung.)

Das Handelshaus Gruit van Steen, war im Beginn des sechzehnten Jahrhunderts eines der angesehensten, reichsten und festbegründetsten in Hamburg. Chef des Hauses war damals Herrmann Gruit, der nach dem Tode des ehrwürdigen Vaters, mit der Handlung und dem Hause auch den alten Jansen als Erbsitz mit überkommen hatte; einen goldtreuen Diener des Hauses, mit Leib und Seele wie sonst dem alten, nun dem jungen Herrn zugethan, welchen er schon als Kind auf den Knien geschaukelt hatte. Wenige verstanden das Handelswesen damaliger Zeit, bis in seine äußersten Verzweigungen so von Grund aus, wie der alte Jansen, daher galt auch

sein Wort in der Schreibstube, wie das des Herrn selbst.

Der dreißigjährige Krieg verheerte schon seit zwanzig Jahren unser armes Vaterland durch Raub, Mord und Brand von einem äußersten Ende zum andern: Städte und Dörfer waren zu hunderten verheert und verlassen von den Bewohnern, die mit dem Vieh in die Wälder geflohen waren, um sich von den räuberischen, blutigen Händen der gottlosen Landsknechte zu retten. Bei diesem allen, und der Unsicherheit der Straßen in allen Ländern war es kein Wunder, daß der Handel stockte, und vorzüglich der Vertrieb ins Innere von Deutschland gelähmt war. Das süßte man auch im

und
den
noch
rie-
örte
iden
gleit
mer
ffen
in
an-
man
in
nis,
Mit
den
arch,
men,
leuds
halb
laach
läufig
sen-
brer
Noch
Zehr.

ad des
schon
terland
einem
d Goe-
erlassen
in die
en rü-
n Lanz-
und des
en war
te, und
deutsch-
auch im



Wenn die Noth am größten, ist uns Gott am nächsten.

Comptoir des Herrn Herrmann Wrait. Da sich seit längerer Zeit viel
sehtener und weniger besaß die Saumröße und Krachbogen vor
dem Dank diekten, und bekennen war's oft Wochenlang so still
wie in der Kirche, während es sonst manchen Tag in vor dem
Haufe fast so lebhaft herging, als auf dem großen Mark.

Da geschah es eines Morgens, daß nachdem Herr Janen im
Comptoir lange den Kopf geschüttelt und dann noch länger wanken-
voll von seinen Briefen weg, hinauf an die braungetheilte Zimmerdecke
so rarr schaut hatte, als wolle er die Kleeblätter oben zählen er sechs-
mal nacheinander mit seinem Schwanzentel in das große kleine Din-
tenfach ruhte die übervolle Feder gewaltig auf den Tischampfen,
und dabunt den vor ihm stehenden angefangenen Brief von oben
bis unten mit Dintenfedern marmorirt, auf einmal fertig machte.
Herr Herrmann ihm gegenüberstehend, fuhr fast erschrocken vom
Sitze auf und sagte: Ei, Janen, haben wir denn heute so selts-
tag, oberstend Ihr vielleicht zum erstenmal in Eurem Leben so früh
schon in den Rathskeller gerathen und habt von einem spanischen
Fällein gehört? „Nein Herr,“ antwortete Janen würdevoll,
„aber so gehet nimmer.“ bei uns in Deutschland ist's auf mit dem
Geminum auf dem dalmatischen Weg bei dem verweirten Krieg, von Blij
und Gaudel was hilft uns unser großes Schiff, das immer an
der Küste wie eine Schnecke sich hinwendet, um uns die sünd-
thürchen Waaren von den actigen Mon Heeren aus Holland beizu-
holen: wir müssen mannschaft bezahlen, was wir einmahl aus
der ersten Hand haben könnten von ihren Nachbarn den Engländern
und in Amerika selbst; sehr mir auf ein Jahr das Schiff um so viel
Geld und Nürnberger Waaren, als wälich und laßt mich nach der
neuen Welt fahren; Ihr wißt, der alte Janen war schon weinmal
dort und verlor den Kram. Zwar der alte Herr war und immer
ängstlich und meinte, es lasse sich ja ohne große Waaris schon bei
uns was gewinnen, aber das ist nun anders geworden, dum muß
man's anders treiben.“

Da standen die beiden Herren auf, gingen lange im Zimmer auf
und ab, und beratschlagten. Nachdem nun jedes für ein Wider-
sprüchlich erwogen worden, wie es verständigen Männern ziemt,
wurde beschlossen, daß Janen reisen sollte. Vier Wochen später
schritt Herr von Steen in seinem Rathsberrnsgewande mit Janen
neben, und zwei schwergepackten Dienern hinter sich, dem Hafen zu.
Die den ganzen Hafendamm bedeckende Menge Volks, die wahr Woll
und Janen der Zurüdung und Abfahrt des großen Handelschiffes
harrte, machte, als Herr Wrait mit Janen ankam, eckertzig
Platz, denn der mackere Mann war geliebt und geachtet von Alt
und Jung, Bornheim und Gerina. Einige Rathsherrn, Freunde der
Beiden, traten freundlich grüßend hinzu, und der Kellere, ein Mann
mit weißem Haar und Bart, sprach: Freund Herrmann, Eure Schiff
ist schier schwer gepackt und geladen, Ihr habt doch nicht viel
achwaqt, denn weit ist der Weg und gefährlich die Fahrt, und unser
Janen ist eben auch seiner der Jüwelen mehr. Herr Herrmann
suchte die Köpfe und sprach: der Janen das's auf sich; ihm
seiner Treue, Kenntniß und Geschicklichkeit hab' ich vertraut und Alles
überlassen. Aber Janen antwortete munter: laßt's Euch nicht an-
sehen, Ihr Herren, es ist das dritte mal, daß ich die Fahrt mache,
und alle gute Dinge sind ja drei, drum hoffe ich sehr, wir sehen uns

gesund und freudig wieder; wir haben ja das Sprichwort: „Nicht
verläßt seinen Deutschen“ und den alten Janen nun schon einmal
gar nicht, drum lebt wohl!“ Da donnerte der erste Signalgeschuß
zur Abfahrt, und das Boot, das ihn einnehmen sollte zur Lieber-
fahrt nach dem Schiff hatte eben gelandet. Der ehrliche Janen
drückte seinem Herrn noch einmal kräftig beide Hände, ein paar Thrä-
nen träufelten jedoch dem alten Knaben in den grauen Bart und er
sah ein. Die Musik erklang lebhafter; leicht dinstand über die
spicantelante Klippe langte schnell das Boot am Schiffe an. Die Leiter
ward herabgelassen, hinauf stieg Janen schnell ward die Leiter zurük-
gezogen, eben so schnell ward der große Anker aufgewunden, und das
Boot bereit, und nun donnerte der letzte Kanonenschuß zur Ab-
fahrt, alle Wimpel fliegen und stolz zog das Schiff dahin alle Segel
gebläht vom günstigen Winde; vom Verdecke winkte noch einmal
Janen mit dem Tuche das letzte Lebewohl, und bald war das Schiff
dem Auge kaum mehr sichtbar. Die Menge verließ sich und die
Herren schritten unter freundlichen Gesprächen ihren Wohnungen zu.

Drei Vierteljahre waren seitdem verfloßen, und kein Janen kam
zurük, noch irgend eine Nachricht von ihm, wohl aber hatten sich
dunkle Gerüchte von deutschen Handelschiffen, welche in der Gegend
von Neu-Amsterdam geblieben seien, verbreitet. Immer bedenk-
licher ward die Meant des Herrn Herrmann, und immer foracrosser
seine Strane. Einen großen Becluß nach dem andern hatte er er-
litten durch den Fall mehrerer Handelsstädte zu Vranuschweig, Nür-
berg, Augsburg und Ulm, und nicht noch trafen Unglücksbriefe
ein. Herr Wrait war eben daran, die Bilanz zu ziehen, drum war's
still wie im Grab im Comptoir, kaum hörte man atmen, und das
leise Schnarchen der Feder der emha schreibenden Couris, die nur
manchmal anzücht die Augenlider hoben, ohne ihre Körperstellung
zu verändern, wenn ein schwerer Seufzer des Herrn Wrait wie ein
fliegender Weis durchs Zimmer drang, oder ein großer Schweißtropfen
von der gefalteten Seite aufs Papiet niederfiel. Endlich schlug
der Herr die Augen auf, sah hart nach dem ihm gegenüberhängen-
den Bilde seines Vaters, und eine große schwarze Thräne rann ihm
berab auf das Hauptbuch. Da erschrad er zusammen, fuhr mit der
Hand über Stirne und Augen, wie aus schmerzlichen Träumen erwachend,
legte langsam die Feder nieder, klappte leise das Buch zu, und ging
langsam hinauf in das Kammerzimmer. Dort kleidete er sich in seine
volle Amtstracht als Rathsherr, küste eine Frau und seine drei
muntern Kinder, und ging mit der Aengstung daß heute Sijang sei,
sie sollten mit dem Essen nicht warten, hinunter. Die grüne
Hose entlang, schritt er dem Rathsaule zu: ein Diener trug ihm
das schwere Hauptbuch nach. Im Rathsaal legte er vor den ersan-
nenden Kollegen die Ehrenzeichen seiner Würde ab und gab sich als
Insolvent an. Die Herren erschraden, saßen seine Bücher ein, er-
kannten daraus seine Schuldlosigkeit, und beschloßen einstimmig, daß
ihm noch eine halbtägige Frist schattet sein solle, als die äußerste
Zeit in welcher man Janen noch zurük erwarten könne, wenn das
Schiff nicht verunglückt sei.

Das halbe Jahr und zwei Monate darüber waren schon verstrichen,
Janen war noch nicht gekommen. Herrn Herrmanns Umstände
harrten, warteten in den, als nur verflommen; da drangen die
Ihren durch die Brüderganzung erbitenen Bländiger so ungehäm

auf den Verkauf seiner Habfelleiten, daß der Magistrat, nach-
gedrungen, dem Rechte in voller Ausdehnung seinen Gang lassen mußte.
Es war versiegelt worden, und dem armen Wrait nebst Familie nur
das kleine Stübchen wo sonst der Hausknecht schlief, links am
Haupteingang des Hauses geblieben. Eben hatte die Vertheilung
der sabrenden Habe im geräumigen Comptoir, jenem Stübchen
gegenüber, bezaunen; gedrängt voll Menschen war das Zimmer, laut
tönte die Stimme des Ausrufers. Schredlich klang dieser Ruf Herrn
Herrmann drüben im Stübchen, und mit jedem Niederfallen des
Hammers fuhr es ihm wie ein Schwert durchs Herz; er faß, den
Kopf in die Hand geküßt, stehend am Fenster, und harrte das
Schild seines Nachbarn, des Wirts zum Besindienfabrer an, als
wolle er es mit den Knien festhalten. Die gute Frau Elisabeth
aber, saß am Ofen, die vorbaemeinten Augen zur Erde senkend, die
Hände gefaltet und fast zusammengespreßt, während die bei-
den Knaben, unbekümmert um Alles, mit der großen A
spielten. Freig, der Wirtse, aber hielt den quer vor
sichenden zottigen Bock, den Haushund, bei beiden Ohren fest.
af
an Koffelsofen an die Thür knurrend anstehenden wollte,
bedrückend: sei nur ihm Bock, ich leid's nicht, daß sie dich ver-
Vorsichtig über den Hund wegschreitend, trat Stephan, der Rath-
diener herein, ein gutmüthiger Alter, der früher oft mit freundlichen
Blickung Herrn Herrmann in besseren Zeiten die Thür des Rath-
saales geöffnet hatte, und sagte vor Mitleid über den Stuhl:
Herr Senator, den Lehnstuhl soll ich hosen. Da wandte Herr
Herrmann den Blick und sprach seufzend: „ach! das ist das härteste,
doch dein Wille, o Gott, geschehe.“ Es war der mit grünem Samt
besetzte Lehnstuhl des seligen alten Herrn, worin er saß verliche-
den war, nachdem er noch den väterlichen Segen ertheilt hatte,
bis dahin als unüberbäres Heilathum im Hause gehalten. Hinaus
ward der Sessel getragen, und ihm folgte mechanisch die ganze Familie
nach, als könne sie sich nicht davon trennen. Freig mit dem Bock
voran. Der Auktionator rief: Kro. 100., ein noch wohlconditionir-
ter Lehnstuhl mit Sammt besetzt und eine ganze Raufe solate. Da
schickte alle Blicke nach der sammernden Familie senkender hatten. End-
lich rief die schnarende Stimme eines dicken Fleischers: vier
Mark! Also vier Mark zum ersten, rief der Auktionator misanthrop,
in diesem Augenblicke rief sich der schon seit einigen Minuten unruhig
schweifende Bock von Freig los und sprang wie befehlen, freudig
bellend vor's Haus, und zum offenkundigen Fenster herein rief eine
harke Gackstimme: 40 Mark zum ersten! Augenblicklich darauf trat
hartig ins Zimmer ein vor Eile glühender Mann mit sonnenverbrann-
tem Gesicht in Schiffertracht, beateitet vom wehlenden Bock, und
wiederholte mit Donnerstimme: 400 Mark zum andern, zum dritten
und letzten mal! und schloß mit seinem spanischen Robr dergestalt auf
den Tisch, daß des Auktionators Papiere umherflogen, und dieser
wie die ganze Menge zusammenschrad. Herr Wrait, unser Janen,
rief Herr Herrmann, und fiel ihm um den Hals; der aber fuhr
fort: ja ich bin's, und unser Schiff liegt voll Goldbarren und Waaren
im Hafen, aus ist die Auktion; nun fort ihr Alle, habet schwenkt
er das Robr über den Köpfen hin, — „Morgen kommt aufs Rath-
haus, da soll Alles sammt Interessen bezahlt werden; denn wissen
sollt ihr, wasser alte Herr Wrait lebt noch, unser vater's Haus lebt noch,

und die Firma: Herrmann Gruit van Steen
florirt noch, und nun seyd erst freudig gegrüßt

in der Heimath, mein Herr Herrmann und
Frau Elisabeth von Eurem aiten Jansen.

Der edle Bayer.

Im Jahr 1809, bei Eröffnung des dama-
lianen Feldzuges, durchschwärmten die ungari-
schen Husaren die Gefilde der Läger in Bayern.
An einem einzelnen Hofe, nahe den Wäldern,
lagerte eine Schaar solcher Krieger, angeführt
von einem jungen Rittmeister, dem seine junge
Gemahlin mit einem kleinen Kinde aus Liebe
unter Hinwegsetzung aller Gefahren gefolgt
war. Dieses abgelegene Haus lud den be-
sorgten Gemahl ein, in der Hoffnung, daß
der Stieg diesmal unfehlbar die Fahnen
seines Kaisers kröne, seiner Geliebten den
Vorschlag zu machen, bis zum Ausgang der
nahen Schlacht in jener einsamen Hütte zu
bleiben. Die Bauersleute, gerührt von dem
Betragen dieses jungen Ehepaars, versprachen
die Dame mit dem Kinde zu bewahren, und
mit aller Gastfreundschaft zu schütten. Nachts
mußte die Truppe diese Gegend wieder ver-
lassen. Den zweiten Tag darauf entschied die
Schlacht zum Nachtheile Oesterreichs. Fran-
zosen und Bayern durchstießen den stillen
Zustuchtsort der Ungarin, und ein übermüthi-
ger Haufe, noch von dem Kampfe erblüht,
streckte nach verübter Plünderung den Bauern-
hof aus Unvorsichtigkeit in Brand. Die Leute,
scheu vor den Mißhandlungen, flohen in den
Wald. Nur die Dame, besorgt um das Leben
des Kindes, blieb zurück. Die Flamme griff
bald lebhafter um sich. In dem Augenblicke
als die Bestürzte vor Angst nicht wußte, wie
sie ihr Kind aus der hintern abgelegenen
Stube retten sollte, eilte sie herum, um Hülfe
zu rufen, von wem sie auch immer zu erwar-
ten sey. Eben sprengte ein bayer'scher Dra-
gonerleutnant durch den Wald heraus. Das
Ableben der schönen Ungarischen überraschte
den Krieger. Er sprang vom Pferde, band
es an den nahen Baum, und suchte das Kind
zu retten. Während dieser Scene nahte ein
Haufe französischer Jäger dem Hause; beim
Ansicht des Pferdes stürzten sie in den Hof,
in dem Bahne, da noch feindliche Zurückge-
bliebene zu finden. Vor Schrecken, und um
dem Ungestüme dieser Soldaten zu entkommen,
ließ die Verlassene, fast von Verzweiflung ge-
trieben, in den Wald. Ohne Aufenthalt ver-

ließen die Franzosen den Hof, und der Dra-
goneroffizier trug das Kind zu dem Baum,
wo sein Pferd stand. Als er die Dame nach
vergeblichem Umsehen nicht erwarten konnte,
und seine Pflicht nicht länger zu verweilen er-
laubte, nahm er das liebliche Kind auf seinen
Sattel, umfing es mit dem Mantel, und ritt
weiter, mit dem Entschlusse, es in einem na-
hen Pfarrhose abzugeben. Das Schlachtge-
tummel war gerade vorüber, und enifernte
sich aus der Gegend mit dem flüchtigen Feinde.
Nicht lange, als der bayerische Offizier am
Abhange des Waldbügels entlang ritt, sprengte
ein feindlicher Husarenoffizier gegen ihn, und
da beide sich den Weg sperren, rief er jenen
zu, sich zu ergeben. Der Bayer, mit dem
linken Arme die unschuldige Last unter dem
Mantel an den Sattel haltend, obgleich der
Zügel nur mit vieler Schwierigkeit zu lenken
konnte, forderte den Zweikampf. Er wurde
am rechten Arm von dem Gegner verwundet,
und, indem er den Mantel auseinander fallen
ließ, jammerte dem Husaren zu dessen größtem
Erstaunen ein holdes Kind entgegen. Wer be-
schreibt das Gefühl, als er in demselben
Momente sein eigenes Kind erkannte! Die Er-
zählung des Verwundeten überzeugte den Ungar
von dem Schicksale seiner Gemahlin und seines
Kindes, und er gestand, daß er die Gegend
nicht verlassen wölte, ohne noch zuvor den
Hof auch mitten unter den Feinden auf-
zusuchen, wo sein Ebenbürtiges zurückgeblieben.
Beide umarmten sich gerührt. Der Dragoner
übergab dem Husaren das Kind, und dieser
überreichte dem edlen Kameraden ein Fläschchen
Wein, um die leichte Wunde zu waschen. —
Jetzt eilten beide dem Ausgange des Waldes
zu. Kaum waren sie im Freyen, als sie in ge-
niger Entfernung Soldaten erblickten. Die der
Dragoner auf den ersten Blick für Franzosen
hielt. Edelmüthig besorgt für seinen Beglei-
ter, sprengte er mit verbänattem Zügel auf sie
los. Wer schildert seine Ueberraschung, als
er in der mit vier Marodeurs verzweiflungsvoll
ringenden Frau die Mutter des aeretteten
Kindes erkannte. Mit donnernder Stimme
und geschwungenem Säbel befahl er den Plän-

ach
es
eil
em
ei-
der
den
ein
die
lich
als
die-
fälle
lein
Die
men
ten
Ihr
sollt
noch
ran-
wir-
nen,
rän-
relte
das
intel
die
nach
den-
ante
oleu
cher,
auf
erren
fnete
rlein
scher
ge-
schon
at er
enten
ls er
offen
rren,
Rüt-
Hot
her,
ritte
Ge-
in T.
des
tag-

Den sich zu entfernen, und diese, als sie noch einen Reiter ankommen sahen, machten sich auch schnell davon. Rasch sprang nun der Bär vom Pferde, um die ermatteten Niederstürzenden zu unterstützen. In diesem Augenblicke kam auch der Husar mit dem Kinde an. Schon in der Ferne hatte er seine Gattin erkannt, schon von Weitem zeigte er ihr das

Kind, das instinktmäßig seine Händchen ausstreckte. Mit Thränen der Freude sanken sie wiedergefundenen sich in die Arme. Der beglückte Vater nahm Weib und Kind zu sich auf den Gaul, schüttelte noch einmal dankbar die Hände des braven Bayern, und jeder sprengte fort, die Seinen aufzusuchen.

Kurzer Bericht über das Leben des am 21. Juni 1834 in Stockach wegen Raubmord mit dem Schwert hingerichteten Anton Biller.

(Mit einer Abbildung.)

Anton Biller wurde im Jahre 1795 zu Stockach geboren, und vom Schöpfer eben so reich am Körper wie am Geiste ausgestattet, er verband mit einem angenehmen Aeußern einen eben so großen Verstand als ein reiches Gemüth. Eine fehlerhafte Erziehung, so wie das verderbende Beispiel seiner überhaupt, die den Knaben und Jüngling leiteten, verarbeiteten sein Inneres schon in seinem Entfallen. In seinem Knabenalter fühlte er als Folge seiner nicht wenigen Geistesanlagen den Drang nach Selbstständigkeit, die sich bei seiner verkehrten Erziehung durch Ungehorsam und Starrsinn gegen Eltern und Lehrer zeigte; leichtsinnig durch jugendliche Thorheiten alle Art bezeichnet, schwanden so seine schönsten Lebenstage dahin.

Einmal in seinem fortgerücktern Jünglingsalter sollte ihm leuchten der Stern des Glückes und wahrer Freude, — er fand eine schöne und edle Seele, die auf den Weg der Tugend ihn lenkte. Aber nur kurze Zeit dauerten diese schönen und friedlichen Tage, denn leider störte bald ein feindlich Geschick diesen für Biller so heilsamen Verband — das freudig und allein rettende Verhältniß ward gestört auf immer — und mit diesem für ihn sehr schmerzenden Ereigniß war Glück und Friede aus seinem Innern auf immer geschwunden, denn von nun an traf ihn ein verderbenderes Geschick nach dem Andern.

Mühsam und dem Müßiggange huldigend arbeitete er nie in einem bestimmten Berufe mit Ausdauer, dazu gesellten sich noch unglückliche häusliche Verhältnisse, schlechte Beispiele und die Liebe zum Wohlleben, dieß und seine nachherige Dienstentsetzung als Erkantwärtter führten bald Noth und Armuth herbei. Aus dem Besagten leuchtet auch deutlich hervor,

daß Biller jene treue und sichere Führerin nie kannte, die des Kindes Herz bildet und veredelt, den Jüngling kräftigt und vor Ausschweifungen sichert und dem Manne Kraft zur Arbeit und Muth und Stärke zum Dulden und Tragen verleiht — die Religion — denn dürftig war sein Religionsunterricht in seiner Jugend und nie drang er in sein Inneres, in spätern Tagen blieb ihm die Kirche stets fremd. Und so geschah es an Biller wie die Schrift vom ungerechten Haushalter erzählt, der sich zu betteln schämte und zur Arbeit nicht tangte, daß er auf ungerechte sündige Weise sich zu retten suchte.

Gedrückt durch Noth und Armuth, gepornet durch falschen verderbenden Stolz entlieh sich dem düstern und verworrenen Gemüthe, indem religiöses Gefühl nie recht lebendig und das wenig vorhandene längst erlöbten war, der unglückselige Gedanke, durch den Mord des Handelsmannes Nikolaus Schäfer von Nigendort, der auf einer Reise nach seiner Heimath eine nicht unbedeutende Summe Geldes mit sich führte, zu retten.

Der sündige Gedanke reifte schnell zum Entschlusse und zur schrecklichen That. Biller suchte den unglücklichen Gegenstand seiner Rettung auf und traf besagten Nikolaus Schäfer auf der Straße die von Gormadingen nach Stockach führt. Noch bestand Biller einen barten furchtbaren Kampf in seinem Innern, denn jene nie erschöpfende mahnende Stimme, die tief und unverilgbar der Herr in jedes Menschenherz gelegt — das Gewissen — stritt gewaltig gegen das Ausführen der ruchlosen That. Mehrere Male auf dem Wege von Gormadingen bis Stockach, auf welchem Biller den besagten Schäfer unter Vorschützen von Geschäften begleitete, wollte er seinen Ent-

ant
i e
r be
sch
tbar
ieder

nach
er.

n nie
ver.
Aus.
kraft
ulden
denn
seiner
s, in
remd.
christ
e sich
ngis,
ch zu

ornet
g sek
ndem
d das
, der
d des
tigen
imatb
s mit

zum
Biller
seiner
Schä
n nach
einen
nern,
imme
jedes
tritt
blosen
Gott.
Biller
n von
Cur.



nach
es
eil
em
ei-
der
den
ein
die
lich
als
die-
Alle
lein
Die
men
ten
ibr
sollt
noch
ran-
wir
nen,
rän-
relte
das
intel
die
nach
den.
ante
oleu
cher,
auf
erren
Fuete
rlein
scher
ge-
schon
at er
enten
is er
olfer
rren,
Kut-
Hot
cher
ritte
Ge-
zu T.
des
tau-

schluß zur That verwirklichen und ergriff das dazu gewählte Mordinstrument; aber immer ließ er wieder davon ab, der innern mahnenden Stimme folgend, die da sprach: wie könntest du vor Gott so ruchlos handeln. So war auch am 9ten Februar 1833, am Tage der schrecklichen That, als Biller Morgens früh erwachte der schaudervolle Entschluß ganz aus seinem Innern geschwunden, er fühlte viele Erleichterung in seinem Innern und kam wieder in Gesellschaft Schäfers, ohne daß der unheilvolle Entschluß sich erneuerte. Als er aber bald nachher die Geldsumme erblickte, die er zu seiner Rettung durch den Mord Schäfers sich verdienen wollte, so füllte allgewaltiger als je der schaudervolle Gedanke sein Inneres mit dem ernsten Entschlusse, so schnell als möglich seinen Mordanschlag auszuführen, und so erschoss er kurze Zeit nachher, eine Viertelstunde von Stockach entfernt, auf der Straße die nach Messkirch führt, den unglücklichen Schäfer auf eine mauthelmörderische Weise und beraubte ihn seines Geldes. — Er dachte nun auf Sicherungspläne, fiel aber noch an dem Tage seiner Schreckensthat, wenige Stunden nach dem verübten Morde, der Gerechtigkeit anheim.

Anfangs läugnerte er fest die verübte That, als er aber bemerkte daß er die Freiheit nicht wieder erlangen werde, so sollte er, wie er sich selbst ausdrückte, noch tiefer fallen, indem er durch Selbstmord seine Schande beenden

wollte; aber anders hatte es die Vorsehung, die er nie gläubig anerkannte, beschlossen. — Er erhielt nun nach höhern Befehl und Willen gründlichen Unterricht in der Religion, die, weil sie in ihrer Reinheit ihm zu Gemüthe geführt wurde, bald und bleibenden Eindruck machte, weil er sich überzeugte, daß das Gesagte in seinem Innern gegründet liege, und daß es seither leider nur unaufgeweckt geblieben war.

Von nun an wurde Biller ruhiger in seinem Gemüthe; häufige Thränen der Reue füllten sein Auge über seine tiefe Verirrtheit, mit glühendem Verlangen erfaßte er den Trost der Religion; Gottes Wort drang tief zu seinem Herzen, faßte kräftige Wurzel, und zeigte sich in der Folge durch reiche Frucht. Reuig und offen gestand er mit freiem Sinne seine schreckende That, duldete dreifach gekettet ohne Klage durch bereits ein Jahr und 4 Monate in düsterm Kerker, und erwartete mit Sehnen und christlichem Muthe seines verdienten Tod.

Während seiner Gefangenschaft bildete er sein Gemüth durch Lehre und Lesen guter Bücher, und suchte, soviel als in seiner Lage noch möglich war, der Allgemeinheit und den Selbigen zu nützen. Mit christlicher Bescheidenheit und männlichem Muthe vernahm er sein Todesurtheil, ging eben so stark seinen letzten Todesgang, und schied mit versöhnten Herzen als Mann und Christ — seinen Geist in die Hände seines Schöpfers empfehlend.

Erzählungen und Anekdoten.

Der verliebte Jude.

In einer gewissen Stadt am Rhein wohnte ein Schäfer, oder Fassbinder, der ein schönes junges Weib hatte, die durch ihre Reize manchen jungen Herrn aufmerksam machte. Endlich ließ es sich auch ein reicher Judensohn gelüsten, bei der Frau des Schäfers einen Besuch abzustatten, welches ihm auch für das erste, und anderemal gelang. Die Schäferin aber, die die Kunst verstand, diesen vor Liebe brennenden Juden zu einem Narren zu machen, empfing eilichemal Geschenke, und machte dem Juden weiß, daß sie ebenfalls in ihn verliebt sey, u. s. w. Darauf erzählte die Schäferin es ihrem Manne,

daß nämlich der Jud bei ihr eingeklebt sey, und er ihr gegenwärtige Präsenze, die sie ihrem Mann vorzeigte, gemacht hätte. Der Mann, voll von Bewunderung, erkantete nicht wenig über das Erfreuen des Juden, wußte aber, daß er ein rechtschaffenes Weib hatte, der er einen kühnen Streich mit dem Juden zu spielen anfernte, und sagte ihr, daß sie den Juden Uebermorgen zu ihr bestellen und dann vorgehen sollte, ihr Mann sey verreist, und da hätte er Gelegenheit, ungehört bei ihr zu seyn und sie sollte sich 25 Carolins zum Voraus bezahlen lassen, denn wolle er zu Haus kommen, und wenn er ein Zeichen mit der Hauslocke gebe, so sollte sie sich recht beängigt anstellen, und den Juden in ein großes Weinsäß zu

spring
welch
berzlie
guten
lerin d
daß
ungen
vergn
Mann
ist. L
erwied
bestim
auch
kam,
der S
vielen
die ih
machte
gnügte
ihm a
wenn
wolle
erbitt
Caroli
unterb
endlich
Schäff
wer la
sich sob
Jude
schwin
nahm
führte
der S
jezt n
sprang
läutere
Schäff
zog sic
die S
rief er
währen
große
Morgen
und er
er das
Gasse
offen,
Fas ist.
Nun
darin k
er einen
blüete:

springen bewegen, um darin sich zu verstecken, welches sich die Frau wohl merkte, und ihr herzlich wohl gefiel, daß ihr Mann einen so guten Einfall gehabt. Nun bestellte die Schäferin den jüdischen Galanen, der sich so erfreute, daß er doch einmal so glücklich seyn kann, und ungestört bei der schönen Frau Schäferin einige vergnügte Stunden zuzubringen, weil der Mann, den er fürchtete, auf einer Reise ist. O! das ist eine große Freude für mich, erwiderte der Jude, und versprach auf die bestimmte Minute zu kommen, welches dann auch geschah. Der Jud Jakob (so hieß er) kam, und stürzte völlig wüthend zur Stubenthür der Schäferin hinein, welche ihn sodann mit vielen Freuden empfing, und ihm einige Blicke, die ihn ganz versteinerten, zuwarf; endlich machte der Jud seinen Antrag auf etliche vergnügte Augenblicke, welches die Schäferin ihm auch zusagte, mit der Bedingung, daß wenn er ihr 25 Carolins vorausbezahle, so wolle sie seinen Willen zufriedigen. Der Jude erbiht vor Liebe zahlte der Schäferin die 25 Carolins haar aus, sie nahm das Geld, und unterhielt sich noch eine Zeit mit dem Juden, endlich läutete man an der Hauglocke, die Schäferin sprang ans Fenster, um zu sehen, wer kommt, und erblickte ihren Mann, wo sie sich sodann ganz beängstigt anstellte, und der Jude vor Furcht sie immer bat, ihn in der Geschwindigkeit doch zu verstecken. Die Schäferin nahm daher den Juden bei der Hand, und führte ihn zu einem großen Weinfas (deren der Schäfer noch mehr hatte) und sagte: jetzt nur geschwind in das Fas. Der Jude sprang wie der Blitz in das Fas. Der Schäfer läutete nochmal, die Frau machte auf, der Schäfer ging die Stiege hinauf in seine Stube, zog sich aus, und ging aber sogleich wieder die Stiege hinunter, wo seine Fässer standen, rief seinem Weib und erzählte ihr, daß er während seiner Abwesenheit eben auch das große Weinfas verkauft habe, welches gleich Morgens frühe auf das Wasser kommen müßte, und er habe solches gut verkauft, daher schlaue er das Fas zu, und drehere solches auf die Gasse hinaus, doch ließ er das Spundloch offen, weil er wohl wußte, daß der Jud im Fas ist.

Nun stand das Fas auf der Straße, der darin befindliche Jud aber rief immer, sobald er einen Juden durch sein kleines Fenster erblickte: Abraham, Abraham! — Isac! Isac! —

Die vorbeigehenden Juden schauten überall herum, wer ihnen rief, und konnten doch keinen Juden sehen, sie glaubten zuletzt sogar, daß die Stimme vom Himmel herunter kommen müsse. Endlich kam wieder ein Jud, der ein Better zu jenem Jacob im Fasse war, welcher Epyraim hieß, der Arrestant erblickte seinen Better, und schrie, was er konnte: Epyraim, Epyraim! Jau Jacob, wo bist du, sprach Epyraim; da in dem Fas bin ich, da komm her; au way Jacob, wie bist du in das Fas nei komma? hör zu Epyraim, sagte Jacob, geh nach Haus zu mein Etta, und mach, daß er das Fas laßt; warum nit Jacob, ich will geben und schmecken, daß dei Etta das Fas laßt. Der Epyraim ging sodann zu dem Vater des Jacob, und erzählte ihm, daß sein Sohn in einem Fas eingeschlossen beim Schäfer auf der Straße stünde, und der Sohn lasse bitten, daß er das Fas vom Schäfer kaufen sollte. Der Alte eilte sogleich zum Schäfer, und fragte solchen, ob ihm das Fas, das vor der Thüre stünde, nicht feil seye? Es ist schon verkauft, sagte der Schäfer, wenn er es aber will und mir etliche Carolins mehr gibt, so kann ers haben, ansonsten kommt es Morgen in der Früh auf dem Wasser fort. Jau Master Schäfer, wie viel will er denn für das Fas? Anders als um 40 Carolins ist es nicht feil. Auway, 40 Carolins, wo denkt er hin, Master Schäfer, da krieg ich a Fas sammt dem Wein, wo denkt er hin. Ich geb es nicht anderit, sprach der Schäfer; der alte Jude ging hinaus zum Fas, und sagte zum Spundloch hinein: Jacob sag mir doch wie bist du ins Fas hinein kommen? Jau Etta, laßt nirs Fas, ich wills hernach schon sagen, wie ich herein kommen bin. O way Jacob! was manst du, der Schäfer will 40 Carolins fürs Fas. Was thut ihr nit Etta, gebt 60, gebt 70, gebt 80, sag ich, und laßt Fas; meinerwegen ich will dem Schäfer a Geborb drauf schlagen. Er ging sodann nochmal zum Schäfer hinein, und sprach: Master Schäfer wist ihr was, ich gebe 20 Carolins um sein Fas. Nein, warum ist es mir nicht feil, wenn ers will, so ist der nächste Preis 36 Carolins und anderit keinen Heller. Wist ihr was, ich gebe 30 Carolins, und so ging der Handel aus. Der Jud bezahlte 3) Carolins und ließ das Fas auf einer Schleiße nach Haus bringen. Der alte Jud sammt seiner Dienerschaft gingen dem Fas entgegen

ach
 es
 eil
 em
 ei-
 der
 den
 ein
 die
 sich
 als
 Die-
 fälle
 sein
 Die
 men
 hter
 ihr
 sollt
 noch
 ran-
 wir
 men,
 Nän-
 nste
 das
 Intel
 h die
 nach
 den.
 unte
 solen
 scher,
 h auf
 erren
 frnete
 rlein
 tischer
 e ge-
 schon
 at er
 enten
 lls er
 solfen
 erren,
 Rüt-
 Hot
 scher,
 dritte
 a Ge-
 zu E.
 des
 lau-

und bringen es glücklich in des Juden Haus. Endlich schlagen sie die Reife hinweg, und der verliebte und beängstigte Jacob stieg heraus. Frau, lieber Jacob, sagte der Vater, jetzt sag mir doch, wie bist du in das Faß rein kommen? Frau, lieber Erta, wie werd ich hinein kommen seyn? Wie ich heraus komm, so bin ich auch hinein kommen. Jetzt wißt ihrs. Und so betrog die Schwägerin ihren Verehrer und der Jacob seinen alten um ihn beängstigten Vater.

Der Student und der Wirth.

In vorzig kam einst zur Messzeit ein schlecht gekleideter Student in ein Haus, wo man sehr theure Weine verkaufte, und forderte eine Vouteille vom allerbesten. Der Wirth gab sie ihm nach einigem Bedenken, und der Student ließ sich den edeln Nektar vortrefflich schmecken. Als er an dem letzten Glase schlürfte, erkundigte er sich, was es schuldig sey, und da die Summe mehrere Thaler betrug, so legte er dem Wirth ganz natü die Frage vor: Ob er ihm die Bezahlung erlassen wolle, wenn er ihm ein Lied vorsänge, von dem er selbst gesehen müße, daß es ihm gefiel? Der Wirth fing sogleich an bestig dawider zu protestiren, und forderte seine Bezahlung in baarer Münze. Der Student wiederholte seinen Antrag, die Gesellschaft wurde aufmerksam, man redete dem Wirth zu, den Record einzunehmen, indem er ja zu allen möglichen Liedern sagen könnte, daß sie ihm nicht gefallen. Der Weinbändler mußte endlich nachgeben, man erklärte die Bedingung für gültig, und nun sang der Musiksohn an zu singen:

Rosen auf den Weg gestreut u. s. w.
Nun Herr Wirth wie gefällt Ihnen dieß?

„Gar im Geringssten nicht.“

Nun dann, ein anders!

Warum sind der Thränen u. s. w.
Dies gefällt Ihnen doch?

„Auch nicht, auch nicht!“

Aber dieß?

Blübe liebes Weischen u. s. w.
„Nichts, nichts! dies alles gefällt mir nicht, ich will meine Bezahlung.“

Nun, so muß ich wohl daran.
Indem zieht der Student seinen Beutel heraus,
fängt an aufzuzählen, und singt:

„Thu' auf das Beutlein dein,
Der Wirth, der will bezahlet seyn!

Nicht wahr, Herr Wirth, das Lied gefällt Ihnen doch?

„O ja, das gefällt mir.“

Sogleich streicht der Student sein Geld wieder zusammen, ruft die Gesellschaft zum Zeugen, daß die Bedingung erfüllt sey, und geht ganz gravitatisch fort, und der Wirth wurde ausgelacht.

Wie gewonnen, so zerronnen.

(Mit einer Abbildung.)

Zwei Freunde gingen zusammen über Land. Der eine hatte einen Pudel, dessen Gelehrigkeit und Treue er sehr rühmte. Um dem Freunde gleich eine Probe zu geben, warf er, ohne daß der Pudel es bemerken konnte, in einen nahen Busch einen Thaler. Kaum waren sie nach Hause gekommen, so rief er: „Such, Pudel, verloren!“ Eilig lief der Hund fort.

Während der Zeit, war ein wandernder Schneider durch den Wald gekommen, und hatte sich zufällig im Schatten des Busches hingestreckt, wo der Thaler lag. Das blinkende Silber wurde entdeckt, und freudig in die Hosentasche versenkt.

Jetzt kam der Pudel, roch das Verlorne, und wie fein! — ging freudlich um den Schneider herum, leckte ihm die Hand und schien nicht abgeneigt bei ihm zu bleiben. Wer war froher als der Schneider bei diesem neuen Funde. Gegen Abend zogen beide zusammen nach der Stadt, und der Stückliche pflegte dem Treuen so gut er konnte. Ruhig streckte der Schneider sich auf die Stree, denn sicherer waren seine Kleider noch in seiner Herbergs gewesen, als hier, wo sie der Pudel bewachte.

Als der Morgen graute und die Hausthüren geöffnet wurden, erwachte der Schneider und sah sich nach seinem Pudel um, aber — der war fort. Schnell wollte er sich anziehen und nach ihm umsehen: die Hosen fehlten. Fort war Hund und Thaler, und die Hosen dazu. Der Pudel hatte um sich mit dem Heransholen des Geldstücks nicht zu lange aufzuhalten, gleich den ganzen Beutel sammt den Beinkleidern mitgenommen.

M o r i s.

Moriz, der bekannte Gelehrte und Schriftsteller war ein großer Freund von einsamen Spaziergängen, wo er sich denn seiner

erfällt
 wieder
 ungen,
 ganz
 aus

 Rand,
 übrig,
 dem
 erf er,
 in
 wa-
 f er:
 f der

 rnder
 und
 isches
 fende
 u die

 lorne,
 den
 d und
 Wer
 neuen
 mmen
 ftegte
 redte
 berer
 ra ge-
 achte.
 Haus-
 ceider
 er —
 ieiden
 bliten.
 hosen
 Her,
 e auf-
 t den

 und
 n ein-
 seiner



Wie gewohnen, so zerronnen.

ach
 es
 teil
 em
 ei-
 der
 den
 ein
 die
 sich
 als
 Die-
 fälle
 llein
 Die
 men
 hter
 ihr
 sollt
 noch
 ran-
 wir
 men,
 Rän-
 nelte
 das
 hntel
 h die
 mach
 eden.
 innte
 holsä
 scher,
 h auf
 erren
 fnete
 iseln
 tscher
 r ge-
 schon
 at er
 denten
 Als er
 dollfer
 erren,
 Rüt,
 Got
 scher,
 brette
 n Ge-
 zu T.
 s des
 tau-

lebhaften Phantasie überließ. Er wählte daher gewöhnlich ein Thor in dem abgelegensten Theile von Berlin, das nach einer wenig besuchten Gegend der umliegenden Felder führte, wo selten ein anderer Spaziergänger hinkam, und er also ungestört seinen Ideen nachhängen konnte. Gewöhnlich war er sehr nachlässig in seinem Anzuge, und vergaß auch wohl, wenn ihm der Gedanke zu einem solchen Spaziergang einfiel, sich eine Binde um den Hals zu binden, wodurch sein Aeußeres noch auffallender wurde. Diese Spaziergänge wiederholte er zuweilen, wenn ihn die Laune dazu trieb, wohl drei bis viermal an einem Tage. Dem Visitator am Thore fiel dies auf, und da er keine Ahnung davon hatte, daß man das öde Feld vor dem Thore bloß zu einer Promenade so oft besuchen könne, so bildete er sich ein, daß M o r i z dabei einen verborgenen Zweck habe, und auf diese Weise etwa Kontrebande einbringe. Einst kam M o r i z abermals von seinem Spaziergange zurück. „He da, Freund! wo kommt er her?“ — „Vom Spazierengehen.“ — „Er muß sich visitiren lassen.“ — „Wie so? ich bin ja aus der Stadt.“ — „Das kümmert mich nicht; ich muß jeden visitiren, der in's Thor kommt. Nach er keine Umstände! Das ist meine Pflicht.“ — M o r i z mußte sich die Untersuchung seiner Taschen gefallen lassen. Das verdros ihn. Nach geschickener Visitation ging er gleich wieder zum Thore hinaus. In einigen Minuten kehrte er zurück. Der Visitator ließ ihn ruhig gehen. M o r i z aber kehrte sich um, und rief dem Visitator: „He da, Freund!“ „Was gibts?“ — „Visitir' er mich!“ — „Was ist nicht nöthig.“ — „Er muß jeden visitiren, der in's Thor kommt. Nach' er keine Umstände! Das ist seine Pflicht.“ — M o r i z bestand auf einer nochmaligen Visitation. Nachdem solche geschehen war, ging er wieder vor's Thor, und wiederholte die Scene von vorher, bis der Visitator ihm nochmals die Taschen untersucht hatte. Nun sagte er zu ihm: „Mein Freund! man muß einen Unterschied machen. Ich gebe zu meinem Vergnügen spazieren, nicht aber um heimlich Kontreband einzubringen. Ich bin der Professor M o r i z; er kann mich sicher passiren lassen.“ Nach der Zeit passirte er das Thor unangefochten.

Der betrogene Wächter.

Es war im Mai des Jahrs 1834, da fuhr

ren mehrere Passagiere im Postwagen von Paris nach Versailles. Die Gesellschaft bestand aus einigen Cirolbeamten, einem reichen Wächter und einem galanten Offizier. Der Letztere schloß sich erst später an die Gesellschaft an, drum mußte er rückwärts sitzen. — Doch das wäre ihm gleich gewesen, aber das Schrecklichste war für den jungen Kriegsmann, daß er neben den Wächter sitzen mußte. Der hatte sich im Lauf mehrerer guten Jahre ein Häuchlein herangezogen, das trotz dem war, welches den Bacchus bealüct, der im Bremer Rathskeller hauset. Da mußte sich der Offizier ungeachtet seiner Schlankheit mit aller Kraft zusammennehmen; jedoch war er vom Bauch des Wächters so eingeengt, daß er kaum athmen mochte, und nur von Zeit zu Zeit seufzete. Endlich konnte es der Offizier nimmer aushalten. Entweder, dachte er bei sich, muß ich aussteigen, oder, was freilich besser wäre, meinen gefährlichen Nachbar los werden. Da aber war guter Rath theuer. Doch Offiziere wissen sich zu helfen. Auf einmal fing er an mit Händen und Füßen zu zittern. Der Wächter bemerkte eine Bewegung an seinem Bauche, doch er sprach noch nichts: endlich wurde aus der Bewegung eine Erschütterung durch das Zittern und Beben seines Nachbarn. Was ist Ihnen? mein Herr, fragte jetzt der Wächter den Offizier, ist Ihnen etwa unwohl? O nein, entgegnete der Gefragte. Aber nicht lange stand es an, so stellte sich wieder das Zittern ein. Hul rief der Offizier, und er that als ob ein kalter Frost durch seine Gebeine liefe, und doch war es der heiße Mai 1834. Um Gotteswillen, sagte der Wächter, gestehen Sie es, was fehlt Ihnen? Sie sind krank? Da legte der Offizier den Finger auf den Mund, beugte sich gegen das Ohr des fetten Wächters, und sprach mit gedämpfter Stimme: mein Herr, ich bitte Sie, sprechen Sie Nichts mehr, daß ich nicht verrathen werde, und aussteigen muß. Zwar bin ich krank, leider sehr krank. Der Wächter spitzte schon die Ohren, und der Offizier fuhr fort: Ich bin deswegen auf einer Reise ins Bad — ach! soll ichs sagen — nein, nein, Sie verrathen mich. Gott behüt, sagte der Wächter, sprechen Sie nur, der Offizier fuhr fort: nun ich wills Ihnen anvertrauen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit: ein wüthender Hund hat mich vor 14 Tagen gebissen. Noch nicht hatte der Offizier geendet, so wurde der Wächter todenbleich, seine Kniee

zitterten, sein Bauch schlotterte wie im Fieberfrost. Halt, Condukteur, rief er nach einer Pause, wie einer, welcher eine Zeit lang sprachlos gewesen war, halt! ich will aussteigen, es wird mir zu heiß im Postwagen. Der Condukteur hielt an, und der fette Pächter stieg aus, Willens den Weg vollends zu Fuß zu gehen, und sein Bauch und er mußte nun unter manchem Ach und Weh den Weg nach Versailles zurücklegen, wofür er schon zum Voraus sein baares Geld bezahlt hatte. Der Pächter im Postwagen aber lachte, als er des Nachbars los war, und sehte sich jetzt recht behaglich auf seinem Stuh.

Ich bin es!

Einem blöden Menschen gab Jemand folgendes Räthsel auf: Wer ist derjenige, der ihres Vaters Sohn und doch nicht ihr Bruder ist? — Der Blöde wußte nichts darauf zu antworten. Nun, versetzte der Andere, Sie, Sie selbst sind es. Ach gehen Sie weg, erwiderte der Blöde, das glaube ich nicht. — Man erklärte ihm nun, wie er der Sohn seines Vaters und doch nicht sein Bruder sey. — Endlich glaubte er es, ohne jedoch davon überzeugt zu seyn, und da er in einer Stunde darauf in eine Gesellschaft kam, gab er einem Fräulein dasselbe Räthsel zur Lösung. — Wer ist Ihres Vaters Sohn, mein Fräulein, — fragte er schmunzelnd — und ist doch nicht Ihr Bruder? Das Fräulein dachte ein wenig nach und antwortete dann: Wenn ich ein Mann wäre, so wär' ich's selbst. — Ein Gott behüte, — versetzte der Dummkopf — ich bin es, ich!

Wurft wieder Wurft.

Seben zur rechten Zeit, ist Sache der Klugheit. Das läßt sich besonders anwenden auf das Geben der sogenannten Trinkgelder. Hier heißt es im eigentlichen Sinne: wer gut schmirt, der fährt gut. Der geneigte Leser gebentr vielleicht der Geschichte, wie es sich bei 2 Hebräern und 2 Postillionen um das Trinkgeld handelte, wie aber die beiden Hebräer in dieser Hinsicht schlechte Masematten machten, weiß es geizige und schäbige Leute waren, wie man übrigens auch bei uns Ebr-Tenleuten viele findet. Nun die Geschichte, ist der Wanderer *ist anders*.

In L. wurde von Studenten eine Fabrt nach N. veranstaltet, man fuhr hinüber, und ließ es sich beim vollen Humpen gut schmecken. Weil aber die Studenten gewohnt sind, bei ihrem Bier ein Späßlein zu haben; so ließen sie einen Gewissen aus der Stadt holen, der machte ihnen Späßlein, und so zu sagen den Narren, aber er macht es nicht umsonst, ein jeder Späß, eine jede Narrheit kostete die Studenten ihr gutes Geld, da gewöhnlich der Narr am Ende immer gescheider ist, als die, welche ihn für den Narren halten. Dieser nun, hoffte durch seine witzigen Einfälle ein annehmbares Trinkgeld zu erhalten. Allein diesmal täuschte ihn seine Hoffnung sehr. Die tollten und vollen Herren veraaßen dem armen Schlufer ein Trinkgeld zu geben, und machten sich zur nahen Abfabrt fertig. Wartet ihr Herren, dachte der kluge Späßvoael: ihr sollt mir's büßen. Während die Studenten noch da lagen und zur Letzte noch ein Gläslein tranken, sprach der Schalk: komm Kutscher, wir wollen hinaus, daß die Herren nachkommen, sonst möcht es zu spät werden, bring die Mäntel in die Chaise. Der Kutscher taumelte aus seinem Schlaf, denn auch ihm hatte das Bier gemundet. — Woide nahm die Mäntel und legten sie ins Gefährt. Jetzt will ich die Herren holen, saate der Späßvoael, mach Kutscher, daß die Pferde eingespannt werden. Der Kutscher holte die Pferde und spannte ein, während der Schalk die Herren zu holen vorgab. Er kam bald zurück. So Kutscher, sprach er, die Herren kommen, setze dich auf den Bock. In der Meinung, daß die Herren kommen, saß der Kutscher auf. Da öffnete der erboste Schalk hinter ihm das Thürlein des Gefährts, und begann, daß es der Kutscher hörte: so meine Herren, wollen sie nur gefälligst einsteigen — die Mäntel sind schon dorinnen. Während er dies sprach that er ganz geschäftig als ob er einem Studenten nach dem andern ins Gefährt hülfte. Als er der ganzen Suite so in die Chaise geholfen hatte, rief der Schalk: So meine Herren, wünsch gehorsams! allseitliche Reife. He Kutscher! fabrt zu, und komm bald heim. Got! Zuchs, antwortete der halb wänwende Kutscher, erhob die Peitsche und in raschem Schritte flogen die Pferde dahin mit dem leeren Gefährt. Erst als der Kutscher am Thore zu L. hielt, und ihn der Thormächter wegen des Thorgelds fragte: wie viel Personen? tar-

Mette der Kutscher wieder auf und sagte: Guck selber, i woas net wie viels Stück sind. Aber wer Niemand im Gefährt sah, war der Thorwächter, und der Kutscher war leer gefahren.

Als endlich der Hahn kröhle da hien auch meine Studenten an einen Aufbruch und befehlen: der Kutscher solle einspannen. Aber der Spasmacher erwiderte ihnen: der hat schon lange eingespannt, schlich sich zur Thüre hinaus, und die Brüder lustig mußten mit leeren Beuteln zu Fuß nach Hause tappen.

Der Bauer im Kramladen.

Ein Bauer holte in einem Kramladen etwas und wurde auf seinem Kraßfuß mit einem Serviteur verabschiedet. Von da ging er in eine Schenke und verlangte vom Wirth die Bedeutung des Wortes Serviteur. Dieser, ein lustiger Mann, erklärte ihm, daß es ein in der Revolution gangbar gewesenes französisches Wort sey, und im Deutschen so viel als Tropf, Schlingel u. bedeuete. Bier und Wurst wergessend, eilte der Bauer wieder zum Laden, riß vom Zorn entbrannt die Thüre auf und rief hinein: „Ich brauche mich nicht schänden lassen, selbst Serviteur, Serviteur, und nochmal Serviteur. Jetzt geh er hin und vermag er mich.“

Die trockne Milchsuppe.

In einer Gegend des Bodensees trug es sich zu, daß ein Ehemann, während seine Frau im Wochenbette lag, ihre Stelle in der Küche einnehmen mußte. Ein Fall, der sich gar oft ereignet, besonders an Orten, wo die Hausfrau kein großes Kommando über Untergebene zu führen hat, oder, möchte ich sagen, wenigstens nur über einen zärtlichen Eklumpau. Nun also der zärtliche Hauswirth schickte sich an, für sein liebes Krause ein Milchsuppe zu kochen, vielleicht hätte er ein Weinsüpple gekocht, aber wohl mochte seine Kostuns sich nicht so weit erstrecken, oder, meint der Schreiber dies, daß die eheliche Zärtlichkeit, oder, was noch wahrscheinlicher ist, der Geldbeutel den Küchenretel an, kurz der liebe Mann setzte Milch über das Feuer. Während die Milch über dem Feuer stand, ging er in die Stube, um das Brod zur Suppe einzuschneiden. Als er in die Küche zurück kam, sah er, wie die Milch hoch aufwachte, denn sie hatte schon den gehörigen Hitzegrad erreicht. Pöb lustig, schrie der erfahrne

Koch, als er seine Milch erblickte, do ban s et anuag Schnittla, wenn's so viel Milch geit, do muas i no mal schnida. Er ging in die Stube zurück, um seinen Plan auszuführen; aber als er wieder in die Küche kam, war die diese Milch verschwunden, und das liebe Krause konnte die Suppe trocken essen, die ihr das zärtliche Männle bereiten wollte. Vermerke hieraus, lieber Leser, daß die Weiber eine wahre Gortedgabe sind, indem sie, wenn sie auch noch so wenig verstehen, doch besser, als der eben Angeführte, eine nasse Milchsuppe auf den Tisch bringen können. Es ist also sehr wohlgethan, wenn man betrachtet, aus dem eben gesagten Grunde, vorausgesetzt, wenn man Eine bekommt, aber ich sage eine rechte, denn besser ist keine, als eine, die soviel versteht, als der, von dem eben erzählt wurde.

Alter schützt vor Thorheit nicht.

In einem gewissen Städtchen am Bodensee lebt ein siebzahnjähriger Junggeselle, der in heftiger Liebesflamme für ein zwet und sechzigjähriges Fräulein entbrannt ist. Allein die Aeltern leben noch und aelarten dem Saufewind den Eintritt in ihr Haus nicht, da dieser Mensch, wie sie sagen, keine Parthe für ihre Tochter sey. Die Liebenden leben sich also nur heimlich. — Jeden Morgen entschüpft die Unbesonnene dem Hause ihrer Aeltern und geht — auch im Winter, in Schnee und Wind, Roth und Regen — mit dem Manne ihres Herzens Arm in Arm spazieren. Man sieht sie auf einem Bänkchen sitzen, mit Thränen in den Augen sich küssen, und wenn die Stunde der Trennung schlägt, den zärtlichsten Abschied nehmen. — Alter schützt vor Thorheit nicht.

Naive Empfehlung.

Ein Mann, der eine große Wirthschaft besaß, beschloß zu heirathen. Seine Freunde führten ihm mehrere Mädchen vor, die ihm nicht gefielen. Besonders ansehnlich aber ließ sich's ein Verwalter feyn, ihm seine Nichte zu empfehlen. „Sehen Sie, lieber Freund,“ sagte er unter andern, auch zu ihm: „Sie könnten keine bessere Frau bekommen. Sie wären ein Mädchen, das die Wirthschaft genau kenne, und meine Nise ist unter dem Vieh aufgewachsen.“

Der hinkende Kutscher.

Voriges Jahr kam ein Kutscher in eine Buchdruckeret um sich einen Wandkalender zu kaufen, da er mit einem Fuße hinkte und Schmerzen äußerte, so fragte man ihn, was ihm fehle? Es hat mich ein Pferd geschlagen, antwortete er, ich lag nun schon längere Zeit im Spital, aber es will noch nicht besser werden. Ich wollte noch nichts sagen, setzte er hinzu, wenn mir's mein Pferd gethan hätte, so aber war's das Pferd meines Cameraden.

Der Betrunkene.

Unlängst ging ein Betrunkener vor einer Schmiede vorüber, und als er die Gesellen in voller Arbeit sah, blieb er stehen und rief mit lallender Zunge: Alo! nur zugebaut! — das ist eine Brachiarbeit, immer schlagen und schlagen, daß die Funken davon fliegen. — Wann ich wieder auf die Welt komm' so werd' ich ein Schmidt. Da erwiderte ihm einer der Gesellen: Werde du lieber vorher ein Mensch, denn jetzt bist du ein besoffenes Vieh.

Ach schloß schon!

Rachel! Rachel! ruft spät Abends ein Jude seiner Nachbarin zum Fenster hinein, Rachel schloß schon? — Na! was weißt e? Rachel leih mir fünf Gulden! — Ach schloß schon, — versetzte Rachel, und warf das Fenster zu.

Die Einladung.

Ein dummer Bedienter ward abgeschickt, einen Herrn für den nächsten Abend zu seiner Herrschaft zum Soupee zu bitten. Als er zu dessen Hause kam, sah er diesen Herrn beim offenen Fenster stehen; und — um die Treppe nicht hinauf steigen zu dürfen, brachte er seine Einladung gleich auf der Straße, mit starker Stimme hinauf schreitend, an. Eben wollt' er sich wieder entfernen, als der Herr ihm zurief: He, Laver! Muß man in Schuhen und Strümpfen erscheinen, wird große Gesellschaft bei euch seyn? — Ei nein, erwiderte der Bediente, es wird nicht viel helfen, es kommt Niemand als Euer Gnaden und noch zwei oder drei Herrn.

Der Wirthspeter.

Ein Wirth hatte einen Sohn, Namens Peter, der schon 18 Jahre alt, aber fast blödsinnig und noch dazu dem Laster der Trunkenheit ergeben war. Nur ihm nun dieses abzugewöhnen, entschloß sich der Vater, da kein anderes Mittel half, ein strengeres anzuwenden. Er setzte sich mit einem Corporal, einem guten Freunde in's Einvernehmen und verabredete mit ihm, wenn Peter wieder betrunken sein würde, so wolle man ihm eine Uniform anziehen und ihn zu dem Corporal in die Caserne schicken, wo dieser ihm dann, wenn er nüchtern würde, sagen sollte, er habe sich selbst in der Trunkenheit als Soldat anwerben lassen. Dies geschah schon nach einigen Tagen, und Peter erkaunte nicht wenig, als er erwachte, sich in der Uniform und in der Caserne zu finden. Er depreceirte, disputirte, schrie, er sey der Wirthspeter, aber der Corporal wollte ihn nicht hören und befahl ihm ruhig zu seyn. Endlich fiel Peter auf seine Kniee und sprach weinend: Herr Corporal, ich bitte Sie um Gotteswillen, schicken Sie einen Mann hinüber zu dem Wirth bei der goldenen Birn, und lassen Sie dort fragen, ob der Peter zu Hause sey. Ist er nicht zu Hause, so bin ich gewiß und wahrhaftig der Wirthspeter. Ist er aber zu Hause, so weiß ich dann meiner armen Seele selbst nicht wer ich bin.

Die Entschuldigung.

Ein Ochse war wild geworden, und rannte durch eine Straße, ein sehr bößlicher junger Mensch trat, um dem wilden Thiere auszuweichen, schnell in ein Gewölbe und entschuldigte sich bei dem Kaufmann mit den zweideutigen Worten: Verzeihen Sie, mein Herr, ein Ochse kommt.

Das Portrait.

Ein Handwerksgefelle, der einen guten Verdienst hatte, kam zu einem Maler, um sich von ihm für seine Geliebte portrairiren zu lassen. „Wie wünschen Sie es? in Oel oder in Miniatur?“ fragte der Maler. Keines von beidem, sagte der Gefelle, sondern halt so, daß man mich um den Hals hängen kann.

Die Fische.

Ein armer Jude war bei einem reichen zum Essen geladen worden. Man trug Fische auf, und der Reiche legte dem Armen davon die Kleinsten vor. Dieser stocherte mit der Gabel unter seinen Fischen herum, ohne davon zu essen und brummte unverständliche Worte dabel in den Bart. Der Reiche sah ihm eine Zeitlang zu, und fragte ihn endlich: „Warum est er denn nicht? Was treibt er denn mit de Fisch?“ — Verselbn se — antwortete der Gefragte — ich sprech wos mir de Fisch. „Nu wos denn?“ fragte der Reiche. — Ich habe gehabt anen Bruder — entgegenere der Arme, der is ertrunken, und wer haben ihn nicht kennen im Wasser wieder finden: nu frag ich die Fisch: ob se mer nisch kannen sagen von mainen Bruder? „Nu, wos antworten se denn?“ versetzte der Reiche. Se antworten mer, erwiederte der Arme, se wären noch so stoin, und wüßten nisch von der Geschichte, ich megte de Grauszn fragen. — Beschämt legte ihm der Reiche große Fische vor, die er dann mit Appetit speiste.

Dienstespflicht.

„Sie darf Mamsell, hier in den Park nicht gehen!“

Sprach ein auf Posten steh'nder Kanonier zu einem Mädchen, das, sich umzusehen, Verweilend stand bei Mörser und Mortier: „So laßt mich doch, bat Pleschen den Soldaten.

Ein Weissen nur, ich will euch nicht ver-rathen.“

„Marsch! rief der Artill'rist: fort, fort, geschwind!“

Hier hilft kein Bitten und kein Klagen,
Wer sieht den Leuten in den Wagen?
Wenn die Haubizen mir gestohlen sind,
Muß ich, Mamsell, den Schaden tragen.“ —

Der Abbruch.

Ein Bauer, der gewohnt war, 21 bis 22 inclusive ziemlich große Knüdel (Klöffe) Mittags zu schmausen, sagte, als des andern Tags zu gebotener Fasttag einfiel, zu seinem Weibe: Morgen, liebes Weib, muß ich mir, als ein guter Christ, und um dem Gesinde kein Kergerniß zu geben, einen Abbruch thun; doch statt 22 nur 20 Knüdel, mach sie aber ein bißchen größer als sonst.

Kath für Weiber.

bleibt zu Hause, wie die Schnecke,
Mädchen, Wittwe, Frau!

Aber tragt nicht, wie die Schnecke,
Was ihr habt, zur Schar.

Sprecht bedeutend, wie die Glocke,
Zeitgemäß, bestimmt!

Aber lärmt nicht, wie die Glocke
Daß man's weit vernimmt.

Seyd dem Frager, wie das Echo,
Dienstlich fort und fort;

Aber habt nicht, wie das Echo,
Stets das letzte Wort.

Die Ausflucht.

Nach einer großen Schlacht sollten die Todten auf dem Schlachtfelde begraben werden. Hierzu wurden die Bauern der Umgegend aufgeboten. Sie warfen Einen nach dem Andern in eine große Grube. Als ein Bauer eben wieder einen hinein werfen wollte, sagte dieser mit matter Stimme: Ich nit todt — ich lebendig.“ — Ach! das ist nur so eine Ausflucht, das könnte Jeder sagen — und warf ihn in die Grube.

Der warme Regen.

Zwei Landleute unterbielten sich mit einander von der herrlichen Frühlingwitterung. „Ja, schloß der eine, wenn dieser warme Regen noch ein Paar Tage anhält, so kommt alles aus der Erde hervor.“ — „Was sagst du? fiel ihm plötzlich der andere in die Rede, Alles aus der Erde? Du lieber Gott, da kommen meine beiden Weiber am Ende auch wieder, die unter der Erde liegen, und das wäre arg!“

Berichtigung.

Da die übrigen Bogen des Kalenders schon gedruckt waren, als diese Marktänderung einlief, so theilen wir sie nachträglich hier mit: Waldkirch, 1. Fabr. u. Viehmarkt am letzten Donnerst. im Februar. 2. Fabrmarkt, ohne Viehm., an Pbil. u. Jakobi. Fällt aber dieser Tag auf einen Sonntag, so wird der Markt am nächstfolgend. Donnerst. abgehallt. Der 3. Fabr. u. Viehm. wird am letzten Donnerst. im Juli, der 4. Fabr. u. Viehm. am letzten Donnerst. im November abgehallt.

Des Schusters Verwunderung.

„Ich habe mein Lebtag schon viele Lebtag erlebt, aber so ein Lebtag wie dieser Lebtag hab' ich noch all mein Lebtag nicht erlebt.“ — So rief ein Schuhmacher bei einer ihm sehr befremdenden Marktbegebenheit aus. Seitdem hieß der gute Mann: Meist er Lebtag.

Es klingt wie eine Lüge und ist doch keine.

Ein junger Kerl, der den Krieg in Rußland mitgemacht hatte, erzählte jetzt zu Hause seinen Nachbarn gar viel von seinen dort erlebten Schicksalen. Die Nachbarn hörten ihn gerne, ob er gleich dabei log, daß sich die Backen bogen. Der Schulmeister, der viele Bücher las, sagte ihm: Gebe Er doch seine Lebensbeschreibung heraus, unter dem Titel: Dichtung und Wahrheit.

Einmal erzählte Er: Ich diente unter einem Regiment leichter Reiterei und erhielt Befehl, recognosciren zu reiten. Ihr wißt doch, was das für eine verfluchte Commission ist? Den bloßen Säbel im Mault; die gefüllten Pistolen in den Händen; immer in Gefahr, von einer feindlichen Kugel vom Pferde geschossen zu werden; oder wenn das Pferd unterm Leibe todt niedersürzt, und die verfluchten Rosacken über mich her. Wie da? Dennoch kam alle Augenblicke die Reibe an mich, weil die Dilliere wußten, daß ich Courage wie ein Löwe hatte. Es hatte einen gräßlichen Schnee herausgeschneit, und ich fiel oft so tief hinein, daß ich mit genauer Noth die Ohren meines Pferdes noch hervorgucken sah. Endlich komme ich an eine finstere Höhle. Rechts und links war durchaus kein Ausweichen möglich. Ich mußte hinein. Ich reite in der Finsterniß fort, eine, zwei, ich reite sechs Stunden. Nun wirds belle. Ich komme heraus und sehe nun, daß ich in einem großen Fluß geritten bin, in dem aber kein Tropfen Wasser mehr war. Der Frost hatte das Wasser in die Höhe gehoben und das war über mir zu einer dicken Eisdücke zusammen gefroren. Unten wars so warm, daß ich die Montur aufknöpfen mußte. „Ei so lüge du und der Teufel!“ riefen die Bauern alle, bis auf Einen.

„Nun, sagte dieser Eine, ich möchte es doch nicht gleich für gelogen halten, weil oft

eine Erzählung klingt wie eine Lüge und ist doch keine.“ „Gieb ein Exempel, Alter!“ riefen die Bauern. „Das will ich thun. Ich will Euch etwas erzählen, wo Ihr alle schreit: der Alte lügt; und er lügt doch nicht. Ihr kennt doch alle den Gemeinde-Backofen da hinten? Es werden nunmehr fünf Jahre senn, daß nicht mehr darinnen gebacken wird, weil der hintere Theil ziemlich zusammengefallen ist. Es istammerschade, daß ihn die Gemeinde nicht wieder herstellen läßt. Wie ich noch ein kleiner Junge war, spielten wir immer Verstecken im Backhaus. Fünf Jahre, sage ich, sinds, seit er nicht mehr geheizt ward. Gestern will ich daran vorbei, bleibe stehen, und habe so meine wehmüthigen Gedanken über das Zusammenfallen aller menschlichen Dinge und Backöfen. Ich weiß nicht warum, ich greife in Gedanken in die Oefnung des Ofens, und — was meint Ihr wohl? — es brennt mich an die Finger!“ „Ei, so lüge du, und der Teufel!“ schrien wieder alle Nachbarn.

„Nun, nun, da könnte ich Euch doch etwas Aehnliches aus meiner Praxis erzählen, fuhr der Barbier Schröter dazwischen. Eine franke Frau war unwissenden Quacksalbern in die Hände gefallen. Sie wurde immer kränker und beschloß, nun keinen Tropfen mehr einzunehmen. Fünf Jahre, eben so lange als der Backofen nicht mehr geheizt ward, hielt sie Wort, und keine Arznei kam in dieser Zeit mehr über ihre Zunge. Da sie aber elender ward, ließ sie mich rufen. Ich merkte gleich wo der Hund begraben lag. Die falschen Mittel müssen erst wieder alle heraus, dachte ich, und gab ihr ein Brechpulver. Was geschieht? Die Frau würgt sich fürchterlich, bricht alle die Tropfen und Balver wieder von sich, die sie vor fünf Jahren eingenommen hatte, und wird gesund.“

„Hör Er, Herr Schröter, sagte der Schulmeister, an Ihm ist man das Ausschneiden gewohnt. Rück Er hin zu dem, der sechs Stunden unter dem Eis fortgeritten ist. Aber Du, Alter! wie ist's mit deinem Backofen! Du sagtest: Deine Erzählung würde wie eine Lüge klingen, und wäre doch keine. Hat es Dich wirklich nach fünf Jahren an die Finger gebrannt?“ „Wie ich Euch sage. Es hat mich wahrlich an die Finger gebrannt. — Es sind Brennesseln im Backofen gewachsen.“

Alphabetisches Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.

Allenfalls nöthige Berichtigungen hierüber werden mit Dank angenommen und verbessert.

- Aach**, 1. Donnerst. v. Palmf., 2. Mont. n. Urbani, 3. Donnerst. nach dem Schutzengelfest, 4. Donnerst. nach Bartholo., 5. Donnerst. n. Michaeli, 6. Mont. nach Andreas, 7. am 22. Dez., fällt dieser auf einen Sonntag, so wird er Dienst. darauf geb.
- Aalen**, Lichtmess, 2. Philipp. Jac., 3. Jac., 4. Sonnt. nach Michaeli, 5. Mart.
- Aldorf**, 1. an Gregor., 2. den 26. 27. u. 28. May, 3. an Job. d. Täufer, 4. Mart. Bis.
- Altensteig**, die Amtshadt, 1. ster Dienst. v. Palmf., 2. Donnerst. n. Pfingst., 3. Dienst. nach M. Geb., 4. Dienst. vor dem v. Ad.
- Altkirch im Sandgau**, auf Jakob und Laurenti.
- Altheim**, Lichtm., 2. Allerh.
- Alpirsbach**, 1. Dienst. n. Misf., 2. Donnerst. nach dem 1. May, fällt aber der Aufabristag ein, so wird er Dienst. darauf gehalten, den 3. Dienst. nach dem 28. August, 4. Dienst. vor dem 6. Christtag.
- Anweiler**, 1. Dienst. nach Mart. thäi, 2. Dienst. vor Job., 3. Dienst. n. Barthol., 4. Dienst. nach Nicolai, fällt aber Nicolai auf einen Dienst., so ist der Markt Dienst. zuvor.
- Appenwener**, 1. Mont. nach Allerheil., 2. Mont. vor Palmf.
- Arau**, 1. Phil. Jac., 2. n. Gallus.
- Arbon**, 1. Mittw. vor Palmf., 2. auf Martini.
- Auen a. d. Leck**, 1. Phil. Jac., 2. Elfab.
- Auggen**, auf Mart. thäi im Septemb., fällt Mart. auf Samit. oder sonnt. so wird er folgenden Montag gehalten.
- Baden in der Markgrafschaft**, den 1. Dienstag im Monat
- July**, und den 1. Dienstag nach Martini.
- Badenweiler**, 26. März, 4. May, 1. Juny, 28. Sept., 5. Novemb.
- Bablingen**, 1. Dienst. vor Fastn., 2. Dienst. n. Ostern, 3. Dienst. nach Pfingst., 4. Dienst. nach Mart., 5. Dienstag vor dem Christ., fällt aber der Christtag auf den Mittw., so wird solcher 8 Tage vorher gebalt.
- Basel** hält Mess den 28. Okt. u. jeden Freitag nach Frohfast.
- Bachnang**, 1. Krämer- u. Viehmarkt Dienst. vor Mar. Verkündigung, 2. Dienst. nach alt Pancr., 3. Dienst. n. alt Egid.
- Becherbach im Badischen**, 2. Krämer- und Viehmärkte, der erste Donnerst. nach Fronleichnam, der zweite auf alt Bartholom., oder 4. Sept.
- Beilsheim**, 1. Vieh- und Krämermarkt Ostersdienst., 2. Krämermarkt auf Andra.
- Benningheim**, 1. Montag nach Rogate, 2. † Erhöhung, 3. Catharina.
- Berg**, auf Job. Täufer.
- Berneck** auf dem Schwarzwald, 1. Donnerst. vor Georgi, 2. dienst. nach Ulrich, Vieh- u. Krämermärkte, 3. mont. nach Sim. u. Jud. Vieh- u. Flachs- u. Krämerm.; fällt eist vor in der Esarwoche, ist er zwei Tage früher, nämlich dienst. vor dem Gründonnerstag; fällt Ulrich auf dienst. u. Sim. und Judä auf montag, so werden diese letzteren Märkte 8 Tage nachher gehalten.
- Betsheim**, 1. Petr. P., 2. Sim. u. J.
- Beutelsbach**, 1. Donnerst. vor Mar. Verkündig., 2. Donnerst. nach Sim. Jud.
- Bickersheim**, dienst. n. dem 25.
- März**, dienst. nach dem 15. Aug. u. dienst. n. dem 8. Sept.
- Biesingen**, 1. Donnerst. v. Sebast. u. Fab., 2. dienst. v. Pfingst., 3. dienst. vor Allerheiligen.
- Birkenfeld**, 1. Donnerstag vor Lichtm., 2. dienst. vor Ostern, 3. den 21. Jun., 4. Jacobi, 5. den 29. August, 6. auf Lucas, 7. auf Elisabeth.
- Biberach im Kitz. Thal**, 1. mittwoch nach Pfingsten, 2. mittwoch nach Martini.
- Bietigheim**, 1. auf Laur., 2. auf Nicolai; fallen diese Tage auf einen samit., sonnt. oder mont. so wird der Jahrm. jederzeit den nächsten dienst. gehalten.
- Biesingen**, 1. Donnerst. v. Seb., 2. dienst. v. Pfingst., 3. Donnerst. v. Allerheiligen.
- Bischofsheim am hohen Steeg**, 1. Ostermontag, 2. Donnerstag nach † Erhöhung.
- Bischofsheim**, 1. Ostern, 2. Michaeli.
- Blochingen**, 1. dienst. n. Ostern, 2. Donnerstag nach Elisabeth.
- Blumberg**, 1. den 1. May, 2. auf den Tag Jacobi, 3. den Donnerstag vor der allgemeinen Kirchweibe.
- Böblingen**, Rog., Vieh- und Krämermarkt, 1. Donnerstag vor Fastnacht, 2. Donnerstag nach Ostern, 3. Donnerstag vor Simon und Juda.
- Böndorf**, 3. May, 2. am Tag n. Petr. u. Pauli, 3. 11. Nov.
- Bränningen**, der 1. am Martinstag, 2. an Magdalena, 3. an Bartholomä, 4. an Katharina.
- Bregenz**, auf Gallus, Vieh- und Krämermarkt.
- Breitsach (alt)**, 1. dienst. nach Lötare, 2. den 3. Aug., 3. Sim. u. Jud., fällt einer dieser 2 lich-

tern Tage auf sonnt., so ist der Markt montags darnach.
Brugg, 1. den 2. Febr., 2. den 9. May, 3. den 29. Sept., 4. den 12. Decemb.
Buchhorn, auf Martini.
Bühl in der Markgrafschaft hält alle Jahr vier Krämer- und Viehmärkte, den 1. auf Laurenti den 2. auf Martini, den 3. auf Matthäi, den 4. auf Pbil. und Jac. falls aber einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Fevertag fällt, wird der Markt allzeit dienstag zuvor gehalten.
Busach hält Vieh-, Krämer- u. Flachsmarkt auf alt Michaeli, so er aber am samst., sonnt. oder montag fällt, wird er dienst. darauf gehalten.
Durlodingen, 1. Vitus, 2. Erhöhung.
Ealm, dienst. nach Invoeavit, dienst. nach Rogate, dienst. vor Michaeli und Nicolai; fallen aber Michaeli und Nic. auf einen dienstag, so wird der erste 8 Tage zuvor, der zweite nächsten dienst. darauf gehalt.
Eappel, auf Sim. u. Jud. wenn aber Sim. u. Judä auf einen freitag, samst. oder montag fällt, so wird der Markt allzeit mittwochs vor Sim. und Judä gehalten.
Eandern, dienst. nach Vätare, und den 25. Nov., fallen diese Tage auf frent., samst., sonnt. so ist es dienstag hernach.
Earsruhe, Vieh: 1. den ersten mont. bis incl. samst. im Juni; 2. den ersten mont. bis incl. samst. im November.
Eonstanz, 1. mont. n. Ostern, 2. mont. nach Mar. Geburt, 3. auf alt Conradi.
Eertingen, Heidenheim. Amt. dienst. nach Gall.
Eertingen bei Glatten, 1. Lichtmef, 2. Kltan.
Eertingen unter Teck, 1. dienst. n. Ostern, 2. dienst. n. Nie.

Denkendorf, 1. donnerst. vor Palmtag, 2. Sim. u. Jud.
Eertingen, dienst. nach Pbilip. u. Jac. dienst. n. Martin.
Eiemringen, 1. Petri u. Pauli, 2. Matth., 3. Sim. u. Jud., 4. Thom.
Eiengen, 1. mont. v. Quasimod., 2. auf Oilerdienst., 3. Barth., 4. auf Matthäi.
Eiez, 1. mont. n. Antoni, 2. mont. nach Judica, 3. mont. nach Mar. Geb., 4. montag nach Andreas.
Eonaneschingen, 1. auf Georgi, 2. a. Job. u. Paul. fällt aber Job. u. Paul. auf einen freit. samst. oder sonnt. so wird der Markt am mont. darauf gehalt., 3. auf Michael., 4. Mart.
Eornstetten, 1. Oilerdienst., 2. Barthol., 3. dienst. vor Mart.
Ebingen, 1. dienst. vor Josepb., 2. dienst. n. Trinit., 3. dienst. v. Jakob., 4. donnerst. v. Galli, 5. donnerst. vor Christtag.
Ebingen, den 7. November.
Eichstetten, 5. Mai, 13. Sept., fällt einer auf dienst., wird er daran gehalten; fällt er nicht darauf, so ist er dienst. hern.
Eigeldingen, 1. am donnerst. vor Fastnachtsontag, 2. am mont. v. Urbansstag, 3. am donnerst. vor Michaelistag, 4. am donnerst. vor Andreastag.
Eilmendingen, 1. Oilerdienst., 2. montag nach Allerheiligen.
Elach im Schwarzw., Vieh- u. Krämerm.: 1. den 24. Febr., 2. den 23. April, 3. den 24. Junn, 4. d. 6. Sept., 5. den 28. Okt., fällt einer auf einen freitag, samst. oder sonnt. so ist der Markt mont. darauf.
Eimmendingen hält Vieh- und Krämermarkt dienst. nach Re. miniscere, dienst. n. Erault. dienst. nach Sim. u. Judä; fällt er aber auf Allerheil. so ist er den nächsten Tag darauf, dienst. nach Nicolai.

Eindingen, 1. Matthias, 2. Bartholom., 3. Otmarus.
Eingen, 1, 2, 3, an den 1sten Donnerstagen in der Fasten, 4. donnerst. v. Himmelf. Christi, 5. mont. vor Mar. Geb., 6. mont. nach Martini.
Ersingen, dienst. nach Pbil. Jac., dienst. nach Mart.
Erienheim im Breisgau, 1. d. 8. Junn, 2. mont. n. Barth., 3. auf Martini.
Ertlingen hält Vieh- und Krämermarkt d. 1. auf Matth. in der Fasten, 2. auf Jac., 3. auf Mart., 4. auf Thom.; fallen nun die 3ersten auf einen freitag, samst., sonnt. oder mont., so wird der Markt den dienst. darnach gehalten; fällt aber Thomas auf einen freitag, samst., sonnt. oder montag, so wird der Markt den dienst. zuvor gehalten, auch wird jedesmal Tags zuvor der Viehmarkt gehalten.
Eeldkirch, den 1. auf Johann, 2. auf Michaeli, 3. auf Thom.
Eebringen, 1. mont. vor Lichtm., 2. mont. nach Cantate, 3. Merici, 4. Michaeli, 5. Nicolai.
Eeldrenach, 1. donnerstag vor Georg., 2. Barthol.
Eraunkfurt a. M. hält Mef, die 1. am Oilerdienst., die 2. auf Mar. Geb.; fällt Mar. Geb. auf sonnt., mont., dienst. od. mittw., so fängt sie mont. in dieser Woche an; fällt es aber auf donnerst., freit. od. samst., so geht sie mont. darnach an.
Ereudensstadt, 1. an Lichtm., 2. den 1. May; 3. d. 24. Junn, 4. an Michaeli; fällt einer dieser Fevertage auf den samst., so ist er dienstags hernach.
Ereiburg im Breisgau, hält die Frühjahrmesse am 3. Sonnt. n. Ostern, u. die Spätjahrmesse n. d. 2. Sonnt. im Nov. jede dauert eine ganze Woche einschließlic des montags der darauf folgenden; ferner wird

am donnerst. der 2ten Woche
jeden Monats Viehmarkt ge-
halten, fällt er aber auf einen
gebotenen Feiertag od. in die
Scharwoche, so ist er donnerst.
darauf. Zur Messzeit wird
der Viehmarkt am Donnerst.
in der Messwoche gehalten.

Friesenheim, Jahrmarkt in der
2ten Woche vor der Fastn.
und mittw. vor Galli.

Furtwangen im Schwarzwald,
Viehmarkt: 1. am 2. Mittw.
im May, 2. Vieh- u. Krä-
m. am Mittw. vor Johann, 3.
Viehm. am 1. Mittw. im Sept.
4. Vieh- u. Krä- auf den 4.
Dezember. Fällt auf die drei
ersten Tage ein Feiertag, so ist
d. Markt am Donnerst. darauf.

Gamertingen hält Vieh- und
Krämermärkte: 2 am Tag
n. Josephi, 2. auf Joh., 3. auf
Barth., 4. auf Sim. u. Jud.

Genzenbach, 1. mittwoch vor
Laurenti, 2. mittw. vor Mart.

Gernspach, 1. Ostermontag, 2.
Pfingstn., 3. nach Barthol.

Germersheim, den 18. April,
sonnt. nach Barthol.

Getzingen, dienst. nach Lätare,
dienst. in der ganzen Woche
vor Pfingst., dienst. n. St. Jak.
dienst. nach Allerseele.

Geislingen an der Staig, dien-
stag nach Invoe., dienst. nach
Reminise., dienst. nach Deuli.

Graben, dienst. nach Carbar.,
dienst. vor Mistfasten.

Griesen im Kleggau, Fabr. u.
Viehmärkte: 1. am 3. März,
d. i. an Kunigunda-Tag;
2. den 10. August, nämlich an
Laurenti; 3. den 28. Okt., d.
ist an Sim. u. Judä; 4. den
28. Dez., d. i. am unschuld.
Kindl. Tag; fällt einer der
Tage auf einen sonntag, so
wird der Markt am darauf
folgenden montag gehalten.

Gravenhausen im Schwarzwald
hält Fabr. u. Viehmarkt l. den
23. April, der 2. Donnerst. nach

Kronleihn., 3. den 6. October,
fällt der erste u. letzte auf einen
Sonn- od. Feiertag, so wird der
Markt Tags darauf gehalten.

Grosklaufenburg hält Fabr- und
Viehmärkte: 1. am 2. Donnerst.
im Hornung, 2. Osterdienstag,
3. Pfingstdienst., 4. Mont. vor
Barthol., 5. Michael, 6. Sim.
u. Jud., sollten die zwei letztern
auf einen Freitag oo. Samstag
fallen, so werden sie an dem
darauf folgenden Montag ab-
gehalten.

Gottlieben, den 1. May.

Grombach, sonnt. vor Pfingst.

Grosselsingen, 1. donnerst. nach
Pfingst., 2 mont. nach Mart.

Gros-Jüngerheim, 1. Martä
Verkündigung, 2. dienst. nach
Mar. Geburt.

Groslingen bei Durlach, dienst.
nach Fab. Seb., dienst. nach
Georgi, dienst. vor Martini.

Gundelheim, 1. Georgi, 2. Jac.,
3. sonnt. nach Michaeli, 4.
den 18. November.

Gutenberg, 1. Urban, 2. don-
nerstag vor Michaeli.

Guglingen, 1. dienst. vorm
Palmtag, 2. den 18. Aug.

Haslach im Kinzinger Thal,
1. den 1. mont. i. d. Fasten,
2. mont. nach Phil. u. Jac.,
3. mont. nach Petr. u. Pauli,
4. montag nach Michaeli, 5.
mont. nach Martini.

Hausach im Kinzinger Th., 1.
dienst. nach 3 König, 2 dienst.
nach Sim. u. Judä, 3. dienst.
nach Nicolai.

Haigerloch, 1. mont. n. Lichtm.,
2. montag vor Himmelf., 3.
Matth., 4. Nicol.

Haiterbach, dienst. nach Matth.

Hayingen, 1. donnerst. n. Lät.,
2. donnerst. nach Bitt, 3. an
Jakobi, 4. donnerst. n. † Erb.,
5. donnerst. nach Martini, 6.
donn. i. in der ganzen Woche
vor Weihnachten.

Harmerpach das Thal, 1. sonnt.
vor Mar. Seb., 2. auf Galli.

Herrnthal (Kloster), 1. dienst.
nach Quasimod., 2. den 8. Okt.

Hechingen, 1. mont. vor Georgi,
2. mont. vor Jac., 3. mont. n.
Mich., 4. mont. in der Qua-
temberwoche vor Weihn.

Heitersheim im Breisgau, 1.
mont. n. Barth., 2. den 6. Dez.

Heidenheim, 1. Pbil. Jacobi, 2.
Jacobi, 3. Matth., 4. Andr.

Heimbach, mont. nach Gallus.

Heiningen, Ros-, Vieh- und
Krämermarkt, Mar. Verk.

Herbolzheim, 1. dienst. n. Ost.,
2. dienst. n. Pfingst., 3. 28. Okt.

Heubach, 1. mittw. vor Pfingst.
2. mont. vor oder an Mich.

Hilzingen, den 15. Junn.

Hohenhausen, 1. Matthias, 2.
dienst. und mittw. vor Matth.

Hohenhaslach, Pbil. und Jak.

Hoppenheim, P. Kettf. u. And.
Hornberg, Vieh- u. Krämerm.
1. donn. nach dem 12. März,
2. an Peter und Paul; fällt
aber dieser Tag auf einen
samst. oder sonntag, so ist der
Markt am Johannestag vor-
ber, 3. mont. nach Barthol.,
fällt aber Barthol. auf den
sonnt., so ist der Markt acht
Tage hernach, 4. donnerst. n.
Mart., 5. am unschuld. Kindl.
Tag, fällt er am samst. oder
sonnt., so ist er mont. darauf.

Hördten bei Gernspach, Vieh-
u. Krämerm. auf Ouerdienst.,
dienst. vor Joh. Tauf., auf
Mich.; fällt aber Mich. auf
einen sonnt., so wird er fol-
genden dienst. gehalten.

Hüfingen, 1. Osterdienstag, 2.
Pfingstdienst., 3. auf † Erb.,
4. auf Galli, 5. dienst. v. Nikol.

Hutwibl, 1. den 13. März, 2.
den 1. Dezemb.

Ichenheim, 1. mittw. nach Ju-
bilate, 2. mittw. vor Allerseele.

Jummenstaad, 1. am Osterdienst.,
2. an Magnus.

Jüninger, 1. an † Erind., 2.
auf Jakob, 3. an † Erb., 4.
an Maria Opferung.

Kehl hält Jahrmarkt auf Pfingstmontag.

Kenzingen im Breisgau, d. 3. April, 10. Aug., 9. Decemb.

Kippenbeim bei Lahr, 1. auf Martb., 2. auf Ursula; fällt einer auf freitag, samstag od. sonntag, so wird der Markt montag darauf gehalten.

Kirchberg, Paul. Bek., Phil. u. Jul., Allerheil.

Kirchen, O. Amt Lörrach, dienst. v. d. 1. May, donn. vor S. F.

Kirnbad, dienstag nach Rogat., dienst. an oder nach alt Eayd.

Klein-Gartach, dienstag nach Mich., dienst. nach Trinit.

Kleinlausenburg hält 3 Fabr- und Viehmärkte, 1. 12. Merz, 2. 22. July, 3. 25. Novemb.

Fällt einer auf einen Sonn- od. Feiertag, so wird er den Tag darauf gehalten.

Kochendorf, auf Lichtm. u. Georg und auf Killan u. Thom.

Königsbafen, 1. auf Georgi, 2. sonnt. nach Matth., 3. sonnt. nach Barbara.

Königsach, 1. Pfingstmontag, 2. mont. nach Sim. Jud., fällt letzterer auf einen mont., so wird er den nämlichen Tag gehalten.

Königen, Pfingsten u. Matth.

Kork, hält Krämer- und Viehmarkt auf Simon und Jud., wenn dies aber auf einen Sonntag fällt, den nächsten Dienstag darauf.

Krenzach, auf Johanni; fällt er aber freitag, samstag oder sonntag, so ist er mont. dar.

Kropfingen, 1. den 3. Febr., 2. dienst. nach Gallus.

Langenkandel, an Mitsafen, Georgi und Galli.

Lahr, 1. 2ter dienst. n. Sebast. 2. dienstag in der lezt ganzen Woche vor Ostern, 3. 2ter dienst. nach Oswald, 4. dienst. in d. lezt ganzen Woche vor Weihnachten.

Langensteinbach, der erste Viehmarkt den 3ten Donnerst. im Merz, 2. Vieh- u. Krämermarkt dienstag vor Pfingsten, 3. Viehmarkt d. 3. donnerst. im July, 4. Vieh- u. Krämermarkt dienst. v. Sim. u. Jud.

Langenbeningen, Job. Bapt. Langenau, 1. Ostermontag, 2. Pfingstn., 3. Mich., 4. Thom.

Laufana, den 12. Februar.

Lauffen, Stadt, 1. Mich., 2. Th. Lauffen, das Dorf, 18. May.

Laichingen, Aly, 1. Pfingstn., 2. dienst. nach Galli, 3. Andr.

Leinstetten, 1. Mar. Verk., 2. Pfingstn. 3. Fac. 4. Sim. u. F.

Leipzia, Messe: 1. Neujahr, 2. Jubil., 3. sonnt. n. Mich.

Leinzburg, den 7. September.

Leinzkirch, 1. am 1. mont. in d. Fast., 2. Osterdienst., 3. Eulogii, 4. dienst. n. Michaelis;

fällt Michaeli auf einen Dienstag, so wird der Markt am selben Tag gehalten.

Lichtenau in der Markgraffsch., 1. am 1sten donnerstag im May; 2. am donnerstag vor Michaelis; 3. am donnerst. n. dem 4ten Adventsonnt.

Lindau, 1. d. ersten freit. im May, 2. den ersten freit. im Novemb.

Lorch, 1. mont. vor Pfingsten, 2. mont. nach † Erhöb.

Löffingen hält Fabr- und Viehmarkt: 1. d. 1. Mai, 2. Matth., 3. unschuld. Kindertag.

Lörrach, mittw. vor Mathias, und mittw. vor ^{Matth.}

Lottstetten im Kle. u. Viehmärkte, tag nach Sebast. Montag nach † 3. am Montag n.

Mahlberg, den 1. mont. nach Mitf.; 2. am ersten donnerst. im August; 3. auf Cath., fällt Cath. auf einen sonnt., so ist der Markt mont. darauf.

Malterdingen, den 5. August, dienstag nach Catharina.

Malsch, 1. dienst. vor Josephi, 2. auf Sim. u. Judä; fällt aber Simon Judä auf einen freit., samst. od. sonnt., so wird er dienst. vorher gehalten.

Marbach, 1. Phil. Fac., 2. donnerst. oder freit. vor oder an alt Martini, 3. dienst. nach Margaretha.

Markdorf, 1. mont. in d. Sebastianswoche, 2. mont. n. Lätare, 3. mont. n. Dreifaltigk. sonnt., 4. mont. in d. Matthäuswoche, 5. am mont. in der Woche wo Elisab. Landgr. fällt. Wenn Sebast., Matth. od. Elis. auf einen sonnt. fällt, so wird der Markt am mont. darn. fällt er aber auf einen mont., am Tage selbst gehalt. Außer diesen ist alle mont. durch d. ganze Fabr ein Viehm., an welchem auch landwirth. Erzeugn. aller Art eingef. u. verk. werden dürfen.

Memmingen, 8 Tag vor Galli.

Mengen, 1. den 23. April, 2. den 24. Juny, 3. den 14. September, 4. den 12. Nov.

Merklingen, 1. donnerst. nach Georgi, 2. dienst. n. Remigi.

Mosbach, 1. F. Bapt., 2. mont. nach Mar. Seb., 3. Martini.

Möhringen, 1. mont. vor Palmsonntag, 2. mont. vor Job. Bapt., 3. mont. v. Jacobi, 4. a. Barth., 5. mont. n. Mich., 6. mont. v. Sim. u. Jud.

An lezten 4 Märkten ist zugleich Schafmarkt.

Mönchweiler, 1. mont v. Lätare,

2. am Pfingstmontag, 3. an Marg., 4. an Simon u. Jud., 5. an Lucia,

Mühlburg, den 12. März, 24. Aug., 30. Nov.; fällt einer dieser Tage auf samst. oder sonnt., so ist der Markt donnerstags zuvor.

Müllheim, den 12. Mai, und wenn dieser nicht auf einen dienst. fällt, wird er den 2. dienst. hernach gehalten, der 2. dienst. vor Sim. und Jud.

Neuenburg am Rhein, auf Mittfast. den 25. April.

Neuenstein, Mar. Verkünd.

Neustadt a. d. Schwarzw., auf St. Sebastianstag den 20. Januar, fällt aber dieser Tag auf den freitag, samstag oder sonntag, wird solcher nächsten montag darauf gehalten, 2. montag nach Lätare, 3. mont. vor Pfingst., 4. mont. nach Jac. 5. an Sim. u. Jud.

Neustadt bei Wischen, 22. Mai u. 13. Novr.

Nordlingen, Mess, 1. den 1sten sonnt. nach Ostern, 2. vierzehn Tage nach Pfingsten.

Nürtingen, 1. Lichtm., 2. Barthol., 3. dienst. nach Gallus.

Oberkirch, 1. Georgi, 2. Laur., 3. Nikolai; fällt Laurenti auf dienst. mittw. oder donnerst., so ist der Markt näml. Tags; fällt Laur. aber auf freitag, samst. oder sonntag, so ist der Markt mittwochs vorher.

Oberlenningen, dienstags vor Mar. Verkünd., dienst. vor Mar. Geburt.

Oberrieringen, 1. Georg., 2. And.

Oberjettingen, 1. dienst. nach Reminisc., 2. dienst. an oder nach Egnidi.

Ochsenburg, letzten dienst. im April, legt. Mess. im Okt.

Oehringen, 1. mont. nach Invocavit, 2. Ostermontag, 3. Pfingstmont., 4. Barthol., 5. Simon und Jud.

Offenburg, 1. mont. u. dienst. nach † Erfind., 2. montag u. dienst. nach † Erhöhung.

Offnabingen im Breisgau, 1. Osterdienst., 2. Heil. † Tag. (14. Sept.)

Olnhäusen, 1. mont. vor Lichtm.,

2. mittw. vor Pbil. Jakobi, 3. dienst. nach Barthol.

Oppenau, 1. Job. Bay. 2. Barthol. Oppenheim, 1. dienst. nach Job. Sebast., 2. den 19. July.

Pfalzgrafenweiler, 1. donnerst. nach Reminisc., 2. donn. nach Job., 3. donnerst. nach Rich. Pfullendorf, 1. mont. nach Reminisc., 2. mont. nach Pbil. Jak., 3. mont. nach Barthol., 4. montag nach Gallus, 5. montag nach Nicolai.

Rastatt, Vieh- u. Krämerm. mont. nach Georgi, mont. n. Barthol.; fällt einer dieser Tage auf einen Feiertag, so ist der Markt folgenden dienst. darauf. Wenn aber Georgi und Bartholom. auf einen montag fällt, so wird der Markt am nämlichen Tag gehalten.

Reinchen, 1. mont. nach Lichtm., 2. montag nach Gallus.

Reichenbach (Kloster), 1. 14ter Tag n. Ostern, 2. Mauritius.

Riedlingen, 1. mont. vor Fastnacht, 2. acht Tage n. Ostern, 3. mont. nach Trinit., 4. mont. nach Gallus.

Riegel, 1. auf Agath., 2. Mar. Heims., 3. den 2. Decober; fällt einer auf sonntag oder montag, wird er folgenden dienst. gehalten.

Rorschach, 1. d. 12. Oct., 2. d. 7. Nov., 3. am Tag vor Nikolai.

Rottweil, 1. Georgi, 2. Job. 3. † Erhöhung, 4. Lucas, 5. Donnerst. vor Fastnacht, 6. Montag vor Pfingsten.

Rust bei Ettenheim, 1. den 13. März, 2. den 22. July oder Magdalenenatag, 3. Thom.

Sasbach bei Achern, 1. auf mont. nach dem H. Dreifaltigkeitssonnt., 2. auf Sathar, und wenn Sathar. am freit. samst. oder sonnt. fällt, so ist er jedesmal mittw. zuvor.

St. Mergen, Vieh- u. Krämer-

markt, 1. montag vor Fronleichnamstag, 2. montag vor Maria Geburt.

St. Georgen, 1. den 5. May, alt Georgi; fällt aber dieser Tag auf freitag, samst. oder montag, so wird er dienst. darauf gehalten; 2. den 22. Aug. alt Laurenti, 3. den 11. Oktober, alt Michael.

Säckingen, den 6. März, den 25. April, den 14. Sept. u. 30. Novemb.; fällt einer auf sonntag, so ist der Markt den folgenden montag.

Seelbach, 1. am 1. Apr. 2. 20. Mai, 3. 13. Novr.; fällt aber einer dieser Tage auf einen sonnt., so wird der Markt den folgenden montag gehalten.

Schaffhausen, 1. dienst. nach Invocavit, 2. Pfingstdienst., 3. Barth., 4. dienst. v. Martin.

Schiltach, 1. Pfingstmontag, 2. Jak. den 25. July, 3. Matthäus den 21. Sept., 4. Andreas den 30. Novemb.

Schiengen, mont. nach Fastn., mont. n. Trinit., an Fronfast. im Sept. den Tag n. Andreas.

Schoepfheim, dienst. vor Fastn., dienst. nach Pfingsten, dienst. vor Lucä, dienst. nach Mich.

Schramberg, 1. mont. in der Mittfast., 2. Vitus, 3. Laur., 4. Nikolaus.

Singen, 1. donnerst. n. Pfingsten, 2. donnerst. n. Barthol., 3. montag vor Martini.

Staufen, Stadt, 1. dienst. in der ersten Fastenwoche, 2. dienst. in der Kreuzwoche, 3. am Jakobitag, 4. Martinitag; fällt einer der 2 letzten auf sonntag, so ist der Markt montags darauf.

Steinbach hält alle Monat einen Fahrmarkt.

Stein am Rhein, jedesmal am letzten Mittwoch im Jänner, März, May, Brachmonat, Herbstmonat, Wintermonat.

Stetten am kalten Markt, 1. am 2ten dienstag u. Oftern, 2. am dienst. v. M. Geburt, fällt aber dieser Markt auf einen dienstag, so wird er den vorhergehenden gehalten, 3. am dienstag vor Martini.

Stodach, 1. den 23. April, 2. 25. Juny, 3. 21. Nov., 4. mont. v. Gallus.

Fällt einer der drey ersten Vieh- und Krämermärkte auf Freytag, Samstag oder Sonntag, so wird er immer am Montag vorher gehalten.

Stühlingen, mont. nach 3 König, 2. montag vor Lätare, 3. mont. n. Georgi, 4. mont. nach Frohnleichn., 5. mont. v. Barthol., 6. mont. nach Mich., 7. mont. vor Martini.

Stüngen, 1. an Blasitag, 2. montag u. d. weißen Sonntag, 3. dienst. vor d. Pfingst-, 4. an Joh. d. Täufer, 5. Barth., 6. Michaelistag, 7. Andreas. Wenn aber einer von den 4 letzten Tagen auf einen Sonntag fällt, so wird der Markt am nächsten mont. darauf geb.

Stüngen, 1. mont. v. Josephi, 2. dienst. v. Joh. Bapt., 3. Matth., 4. Sim. u. Jud., 5. donnerst. nach Georgi.

Trübenberg, 3. Febr., 3. May, 4. Jul., 24. August, 29. Sept., 16. Oktober, 25. November, 27. Decemb.

Trochtelfingen, 1. montag nach

Lätare, 2. Pfingstdienst., 3. Martini; fällt aber Matth. auf einen sonntag oder donnerstag, so wird der Markt an dem darauf folgend. mont. gehalt., 4. mont. vor Martin.

Ueberlingen, 1. mittwoch n. Lätare-Sonntag, 2. mittw. n. Barth., 3. mittw. n. Ursula, 4. mittw. n. Nikolaitag; fällt aber auf einen mittwoch ein gebotener Feiertag, so ist der Markt an dem darauf folgenden mittwoch.

Unterachern, Ofterd. Pfingstdienst

Willingen, 1. Ofterdienst., 2. am 1. May, 3. Pfingstdienst., 4. Jak. d. 25. July, 5. Matth., 6. Sim. u. Jud., 7. Thomas, 8. Viehm. Fastnacht-donnerst.

Wöhringenstadt, 1. an Matthias, 2. an Pbil. u. Jak., 3. an Michael, 4. an Martini, 5. an Nikol. Fällt einer dieser Tage auf einen Sonn- od. Feiertag, so wird der Markt den Tag darauf gehalten.

Wöhrenbach, Vieh- u. Krämermarkt. 1. mont. v. Georgi, 2. mont. n. Pet. u. Paul. 3. am Rosenkranzsonnt. 4. mont. n. Mart.

Waldenburg (Canton Basel), 1. montag nach Invocavit, 2. den 3. montag im July, 3. d. 2. montag im Oktober.

Waldshut, 1. den 1. May, 2. an

Jak., 3. an Gallus, 4. an Nikol. Waldkirch, 1. Pbil. Jacobi, 2. Margar., 3. Elisabeth.

Wehr, 1. donnerst. vor Fastn., 2. am 6. May, 3. am 22. July, 4. am 18. Nov. Wenn einer dieser drei letzten Tage auf einen sonntag fällt, so ist er am nächstfolgend. Mont.

Weyl, 1. Georgi, 2. Maurit.

Wolbach im Kinzingerthal, häre Jahr. u. Viehmarkt: 1. mittw. vor Lätare, 2. mittw. vor Pfingsten, 3. mittw. vor Laurenti, 4. mittw. vor Galli, u. doners. in der ganzen Woche vor Weichnachten Krämermarkt.

Wolferweiler, Pbil. Jacobi, Laurent., Mar. Geb., Sim. Judä; fällt einer auf samst. od. sonntag, so ist er dienst. hern:

Zell im Wiesenthal, den 23. April, 21. Sept., 21. Dez.; fällt einer auf sonntag, so ist er montags darauf.

Zell am Hammersbach, 1. Ostermontag, 2. Pfingst., 3. Bartholom., 4. Simon u. Judä.

Zell am Untersee, 1. mittw. vor Lätare, 2. mittw. vor Pfingsten, 3. mittw. vor Barthol., 4. mittw. vor Martini; fällt Barthol. und Martini auf einen Mittw., so werden sie am Tag gehalten.

Zurzach, 1. Pfingstid., 2. Eegydi.

Auflösung der Räthsel in diesem Kalender.

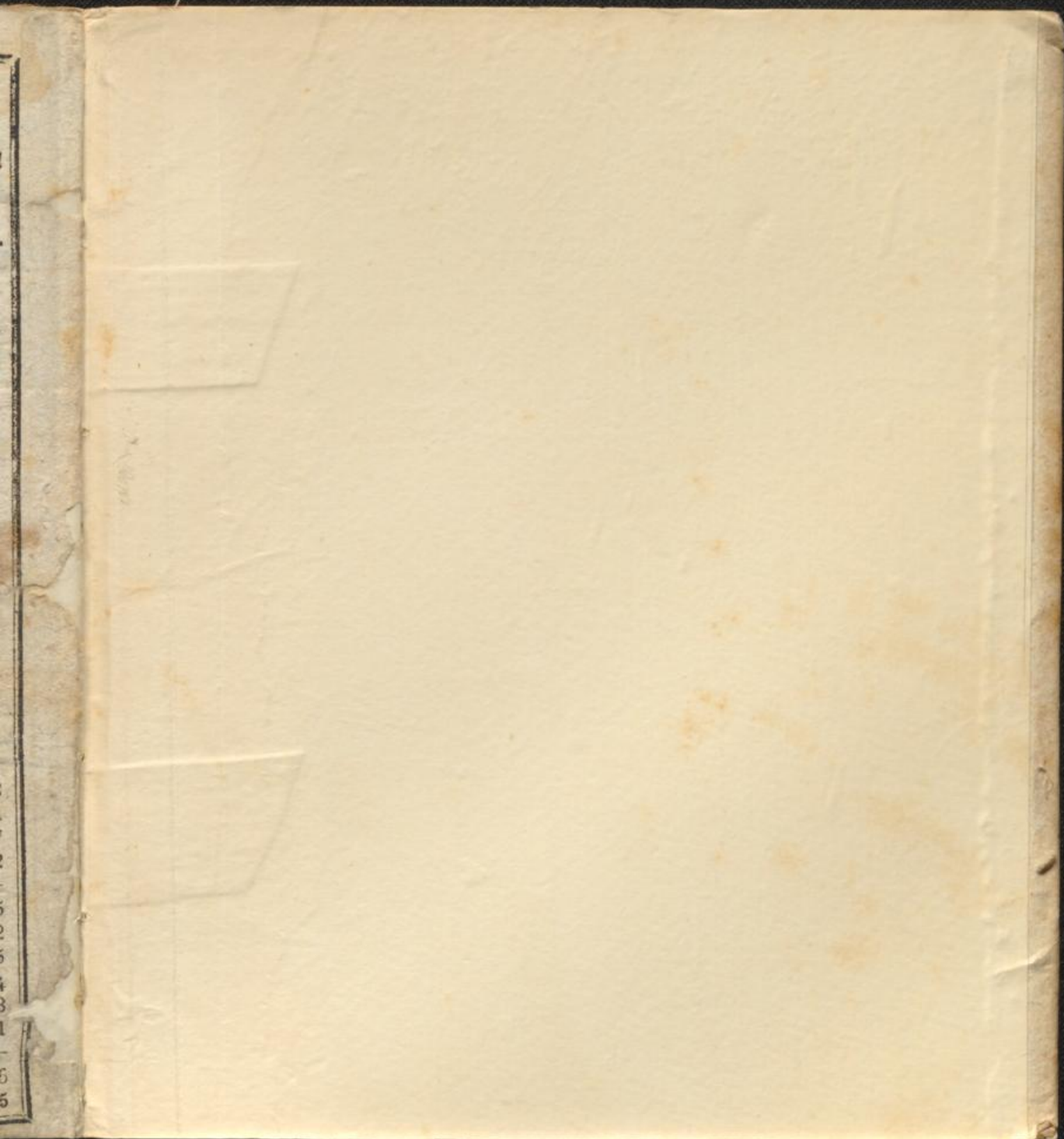
- 1) Die Kinder Israels, denn nach 40 jährigem Herumziehen in der arabischen Wüste kamen sie immer noch als Kinder heraus.
- 2) Heirath.
- 3) Weil es Futter frist.
- 4) Jene, die nicht der Kalender, sondern die Noth gebietet.
- 5) Das Hoffen und Harren.

- 6) Wer noch lebt.
- 7) Ein Mann.
- 8) Die Erde, das ist das Grab.
- 9) In Spanien; die Butter würde bei der dortigen großen Hitze auf dem Markt verlaufen, man faßt sie also in Därme, und verkauft sie so lang, oder kurz.
- 10) Aus dem Stregreif.

Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Befoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen
mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Hauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	Gulden	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44	3
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	28	—
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11	4
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55	—
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38	5
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22	1
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5	6
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49	3
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32	2
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16	3
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14	6
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13	1
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11	4
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9	7
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8	2
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6	5
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4	7
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4	2
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4	1
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3	7
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3	2
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3	—
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	3	5
14	10	30	7	—	8	30	1	10	—	16	1	—	2	2
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	11	4	—	1	5
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	10	3	—	1	4
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1	3
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	1	—
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	5	6	—	—	6
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—	5



Von den vier Jahreszeiten.

Vom Winterquartal.

Das Winterquartal nahm diesmal seinen Anfang den 22ten des vorigen Christmonats, Vormittag um 7 Uhr 11 Minuten, da die Sonne in dem Zeichen des Steinbocks anlangte.

Der Jänner fängt heiter, aber ziemlich frostig an; gegen die Mitte des Monats zeigten sich Schnee und Regenwolken; hernach wird die Bitterung abwechselnd, und gegen das Ende tritt wieder Frost ein.

Der Anfang des Hornung ist ziemlich stürmisch; die folgenden Tage bringen Heiterkeit und Kälte mit sich; die Mitte des Monats nimmt eine freundliche Gestalt an, dann erscheint trübes Gemüth, und zuletzt milde Bitterung.

Der März geht mit unruhiger Bewegung der Luft ein; hernach wird es wieder frostig; so wie die Mitte des Monats sich unfreundlich zeigt, dürfte auch der Ausgang unfreundlich werden.

Vom Frühlingsquartal.

Das Quartal des Frühlings fängt an den 21ten März, Morgens um 8 Uhr 36 Minuten, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers.

Die ersten Tage des Aprils sind trübe und regnerisch; nachher wirds etwas frostig; doch mit der Mitte des Monats dürfte es schön werden, und gegen das Ende desselben zeigt sich Gewittergewölle.

Der Mai ist anfänglich heiter; in der Folge stellen sich kühle Tage ein; die Mitte des Monats ist meistens anaenehm, und der Ausgang desselben führt fruchtbare Bitterung mit sich.

Die ersten Tage des Brachmonats dürften schön seyn, mit den folgenden Tagen nimmt die Wärme zu; um die Mitte des Monats entstehen Ungewitter; auch Regengüsse, zuletzt ist die Bitterung unfreundlich.

Vom Sommerquartal.

Der Anfang des Sommerquartals geschieht den 22ten Brachmonat, um 5 Uhr 25 Min. Vormittag, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Krebses eintritt.

Der Heumonats zeigt sich im Anfang regnerisch; gegen die Mitte wird es heiter und warm; nach und nach verstärkt sich die Wärme;

auch läßt sich vom Ende des Monats viel schönes versprechen.

Die ersten Tage des Augustmonats sind unklar; dann folgt einige Zeit angenehme Bitterung; auch die Mitte des Monats dürfte lieblich ausfallen; und gegen das Ende desselben die Luft meistens heiter sich zeigen.

Der Herbstmonat hat im Anfang trübes Gemüth; auch scheint es so bald nicht heiter werden zu wollen; die andere Hälfte des Monats dürfte anaenehm werden, und mit schönen Tagen sich endigen.

Vom dem Herbstquartal.

Das Quartal des Herbstes geht ein den 23ten Herbstmonat, Abends um 7 Uhr 19 Min., wenn die Sonne in das Zeichen der Waage tritt.

Der Anfang des Weinmonats ist hell und kühl; gegen die Mitte wirds ziemlich regnerisch; auch die folgenden Tage sind nicht sehr anaenehm, und auf die Letzt tritt viel Regenwetter ein.

Der Wintermonat hat anfänglich etwas raube Luft, dann erbeben sich Sturmwinde mit Regen begleitet; nachher folgen einige milde Tage, und gegen das Ende ist Trübniß der Luft vorherrschend.

Der Christmonat ist in den ersten Tagen düster, bald darauf ziemlich schneereich; nach der Mitte des Monats kommen einige heitere Tage; das Ende aber führt empfindliche Kälte mit sich.

Von den Finsternissen.

Es ereignen sich im gegenwärtigen Jahre nur drei Finsternisse, nämlich zwei unsichtbare an der Sonne, und eine sichtbare am Monde.

Die erste ist eine, wegen Breite des Mondes bei uns nicht zum Vorschein kommende Sonnenfinsterniß den 27ten März Vormittag.

Die zweite ist eine kleine sichtbare Mondfinsterniß, den 10. Brachmonat, Ihr Anfang geschieht um 10 Uhr 30 Min., ihr Mittel um 10 Uhr 45 Min., und ihr Ende um 11 Uhr 15 Min. Abends. Die Größe derselben beträgt nicht gar einen halben Zoll.

Die dritte ist eine, aus aleichem Umstand wie die erstere, bei uns unsichtbare Sonnenfinsterniß, den 20ten Wintermonat, gegen die Mittagszeit.